



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 15-16, 18. Mai 2021



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Ulrike Spitz • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir weisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| KOMMENTAR | 3 |
| „Schaut hin ... und kommt zurück!“ | 3 |
| PRESSE AKTUELL | 4 |
| Weniger Neuinfektionen mit COVID 19 | 4 |
| Draußen muss drin sein | 4 |
| Neuaufgabe: „Wo ich herkomme? – Vom Sport!“ | 6 |
| Deutschland ist Ausrichter der FISU World University Games 2025 | 7 |
| Geschichtsträchtige deutsch-griechische Jugendbegegnung im Sport | 9 |
| AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN | 11 |
| LSB und 40 Berliner Sportverbände fordern Öffnung aller Sportanlagen | 11 |
| Rheinland-Pfalz: Großvereine leiden besonders unter Corona | 11 |
| Forderungen des Sports in Rheinland-Pfalz in Teilen berücksichtigt | 14 |
| Kein Öffnungsszenario für Mecklenburg-Vorpommern | 15 |
| Zeit für den Neustart - Sachsen zeigt sich im #sportvereint | 16 |
| Bayern: Sportjugend und Kultusministerium unterstützen Sportvereine | 17 |
| Landessportbund NRW will sich weiter um die Spiele bewerben | 18 |
| Deutscher Hockey-Bund geht mit Doppelspitze in die nächsten zwei Jahre | 18 |
| Deutsche Olympische Akademie gewinnt Einfluss bei ICSSPE | 20 |
| „Faustball-WM 2023 wird eine Bereicherung für die Stadt Mannheim“ | 21 |
| TIPPS UND TERMINE | 23 |
| Terminübersicht auf www.dosb.de | 23 |
| Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden! | 23 |
| Spiel und Sport im deutsch-französischen Austausch | 23 |
| LSB Hessen schreibt Kooperationspreis Schule und Verein aus | 24 |
| Digitaler Mittagslunch „Zukunft Prävention“ | 24 |
| Sportler sind für Organspende und helfen | 25 |
| DJK startet die Aktion #VotingHelps | 26 |
| Mit dem CVJM „Unterwegs zu Freunden“ | 26 |
| AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE | 28 |
| Vier Test-Events in Japan erfolgreich abgeschlossen | 28 |
| IOC startet „Safe-Sport“-Maßnahmen | 28 |
| Umsetzung der Olympischen Agenda 2020+5 | 29 |



| | |
|--|----|
| HINTERGRUND UND DOKUMENTATION | 31 |
| 100 Tage vor den Paralympics: „Völlig andere Spiele, als wir bisher kannten“ | 31 |
| „Abstand zum Handball haben wir bewusst nicht zugelassen“ | 33 |
| „Damit war Kunstturnen als Wettkampf-Sport etabliert“ | 36 |
| Sportmoderator Wolf-Dieter Poschmann vollendet 70. Lebensjahr | 37 |
| Deutschlands renommiertester Sportmediziner: Wildor Hollmann ist tot | 39 |
| LESETIPPS | 42 |
| Leistungssport 3/2021 | 42 |
| Mit dem „Löwen-Coaching“ den Sportverein fit für die Zukunft machen | 43 |

KOMMENTAR

„Schaut hin ... und kommt zurück!“

Mit dem Schlussgottesdienst und einem Grußwort von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ging am Sonntag auf der Weseler Werft in Frankfurt am Main der 3. Ökumenische Kirchentag (ÖKT) zu Ende, den der Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) gemeinsam veranstaltet hatten. Der 3. ÖKT war der erste, der weitestgehend digital, d.h. ohne Kirchentagsgäste vor Ort stattfand. Und es war der erste so ganz ohne Bewegung, Spiel und Sport.

Wir erinnern uns: Bei der Premiere 2003 auf dem Messegelände in Berlin hatten neben dem Lauf über die ökumenische Meile z.B. die vom Bielefelder Sportpädagogen Prof. Dr. Dietrich Kurz zusammen mit Sportstudierenden inszenierten „Ökumenischen Quartetts“ Premiere. Die niedrigschwelligen Bewegungsaufgaben mit Laufen, Werfen und Geschicklichkeit stießen bei den Kirchentagsgästen auf massenhafte Resonanz als kleine „Olympische Kirchentagsspiele“. Die Siegerehrung wurde übrigens durch den damals amtierenden NOK-Präsidenten Dr. Klaus Steinbach zusammen mit dem katholischen Bischof Franz-Josef Bode vorgenommen. Beim 2. ÖKT 2010 im Münchener Olympia-Eissportzentrum war u.a. Dr. Michael Vesper als damals amtierender Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) ein gefragter Gesprächspartner auf dem Podium.

Und was war in Frankfurt? Nichts! Wie rund 2.000 andere fielen die sechs „sportiven“ Veranstaltungen dem pandemiebedingten Hybridformat vollends zum Opfer. Neben aktiven Bewegungsangeboten unter dem Motto „Sich beflügeln lassen“ in Zusammenarbeit u.a. mit der Deutschen Sportjugend und dem Landessportbund Hessen gehörte dazu ursprünglich z.B. auch eine Großveranstaltung mit dem Titel „Integration, Inklusion und Gewaltprävention. Zur gemeinsamen Verantwortung von Kirche und Sport für den gesellschaftlichen Zusammenhalt“ unter Beteiligung des DOSB, dem jüdischen Sportverband Makkabi und mit Ex-Fußball-Nationalspieler(in) Čělia Šašič, der Integrationsbotschafterin des Deutschen Fußball-Bundes.

Nun könnte man meinen, alles halb so wild, zumal doch das Sportethische Forum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) unter der Leitung von Kirchenpräsident Dr. Dr. h.c. Volker Jung, dem Sportbeauftragten der EKD, erst neulich den 3. Sportethischen Fachtag mit großer Resonanz zum Thema „Sport und Gewalt“ online abgehalten hatte. Aber: Den ganzen Menschen bewegen - das geht eben doch ganz anders. So hofft man im Arbeitskreis „Kirche und Sport“ der EKD, die jetzt ausgefallenen Veranstaltungsformate beim nächsten DEKT 2023 in Nürnberg dann „bewegt“ nachzuholen bzw. mit und vor Publikum zur Aufführung zu bringen.

Aber da war noch was: „Schaut hin“ (nach Markus Kap. 6, Vers 38) lautete das biblische Leitwort des 3. ÖKT in Frankfurt. Dieses Leitwort ist sogar digital anschlussfähig und interpretierbar – aber nicht nur: Denn auch in der Kirche und im Sport gibt es in dieser Zeit einige Entwicklungen, die uns in ganz anderer Hinsicht zum Hinschauen zwingen, um daraus die richtigen Schlüsse abzuleiten. Nur wenn wir an das hoffentlich bald nahende Ende der Pandemie denken, dann hat dieses „Schaut hin“ eine Erweiterung in ganz anderer Perspektive verdient: „Schaut hin ... und kommt zurück!“ könnten dann nämlich alle Verantwortlichen in den rund 90.000 Sportvereinen ihren Mitgliedern zurufen, um sie zum aktiven Sporttreiben zurückzugewinnen!

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

PRESSE AKTUELL

Weniger Neuinfektionen mit COVID 19

DOSB passt Leitplanken zum Sporttreiben an

(DOSB-PRESSE)) Erfreut haben DOSB-Präsidium und Vorstand Ende vergangener Woche auf die bundesweit sinkende 7-Tage-Inzidenz bei Neuinfektionen mit Covid-19 reagiert.

„Dies ist ein echter Fortschritt in vielen Regionen unseres Landes und macht auch das vereinsbasierte Sporttreiben zunehmend möglich“, erklärt die Vorsitzende des DOSB-Vorstands, Veronika Rücker und ergänzt: „Wie wir es auch bereits aus den anderen Öffnungsphasen kennen, bildet sich nun wieder ein `Flickenteppich` mit vielen unterschiedlichen Regelungen heraus“. Der DOSB versuche, auf dem aktuellen Stand zu bleiben, um die möglichen nächsten Schritte der Öffnung mit der Politik zu diskutieren und die praktische Umsetzung vorzubereiten.

Von wachsender Bedeutung ist erfreulicherweise damit auch wieder die verantwortungsvolle Ausrichtung der Sportangebote in den Vereinen. Der DOSB unterstützt die Kampagne „Draußen muss drin sein“, um kurzfristig endlich wieder mehr Bewegung möglich zu machen. Parallel dazu arbeitet er an einer eigenen Kampagne, die zu Bewegung und Sport im Verein motivieren und Anknüpfungsmöglichkeiten für die Verbände und Vereine bieten soll.

Darüber hinaus wurden die [DOSB Leitplanken 2021](#) angepasst. Gemeinsam mit den [Übergangsregeln der Spitzenverbände](#) sowie den [DOSB Hygienestandards zur Durchführung von Veranstaltungen](#) bilden sie in Kombination mit Hygienekonzepten vor Ort die Instrumente, um Sport im Verein sicher und verantwortungsvoll zu ermöglichen. Die Erfahrungen der letzten 12 Monate zeigen, dass anhand dieser Regelwerke des DOSB an zahlreichen Stellen wertvolle (Modell-)Projekte in der praktischen Umsetzung realisiert werden konnten.

„Zeigen wir – wie schon im Frühjahr 2020 - noch einmal gemeinsam, dass Sportdeutschland in der Lage ist, vereinsbasiertes Sporttreiben mit klaren Regeln und unter Einhaltung notwendiger Einschränkungen verantwortungsvoll zu realisieren“, fordert Veronika Rücker auf. Das werde am Anfang sicher noch nicht das Sporttreiben in vollem Umfang sein, aber nach einem gelungenen ersten Schritt könnten und müssten zeitnah weitere Schritte in Richtung Normalität folgen.

Draußen muss drin sein

DFB und DOSB starten Kampagne und Petition für Amateursport

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) hat mit seinen Regional- und Landesverbänden eine gemeinsame bundesweite Petition und Kampagne für den Amateur- und Breitensport mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) gestartet. Unter der Überschrift „Draußen muss drin sein“ fordert die Initiative die schnellstmögliche Wiederezulassung des organisierten Sportbetriebs unter freiem Himmel, zunächst im Training, anschließend im Wettkampfbetrieb.

Nicht nur die mehr als sieben Millionen Mitglieder in rund 24.500 Vereinen des DFB sind in den nächsten drei Wochen aufgerufen, die Petition und ihr Vorhaben zu unterstützen. Auch die

Mitglieder, Vereine und Verbände anderer Sportarten sowie alle Sportbegeisterten in Deutschland können mit ihrer Teilnahme an der einfach auszufüllenden Online-Petition dem Amateur- und Breitensport eine gemeinsame Stimme geben. Unter dem Dach des DOSB sind 90.000 Sportvereine mit insgesamt rund 27 Millionen Mitgliedern organisiert.

DOSB-Präsident Alfons Hörmann sagt: „‘Draußen muss drin sein‘ steht für alles, was wir momentan anstreben: Wir kämpfen für den dringend benötigten Neuanfang für Sportdeutschland. Wir brauchen die Rückkehr zum geregelten Sportbetrieb für alle Mitglieder und alle Sportarten. Die Vereine und Verbände, aber auch Gesundheit und Sozialleben großer Teile unserer Bevölkerung sind darauf angewiesen, dass sich endlich wieder etwas bewegt. Wir begrüßen die Initiative des DFB, appellieren an unsere Mitgliedsverbände, sich der Kampagne anzuschließen und an alle Mitglieder, die Petition zu unterstützen.“

Ronny Zimmermann, zuständiger DFB-Vizepräsident für den Jugendfußball, sagt: „Die Amateurevereine und ihre Sportler*innen sind immer wieder in den Entscheidungen ignoriert und vergessen worden. Damit muss jetzt Schluss sein, speziell für unsere Kinder und Jugendlichen. Sport ist wichtig, Sport hat einen hohen gesellschaftlichen Wert, Sport ist gesund für Körper und Seele – auch in der Pandemie. Es sind nun schnelle, konkrete Perspektiven gefragt, das gilt nicht erst seit den aktuellen Entwicklungen beim Impfen und den Inzidenzwerten, die in Deutschland Hoffnung machen. So uneinig der DFB aktuell wirken mag, hinter dieser Petition stehen wir alle, da gibt es keine zwei Meinungen. Die Vereine arbeiten höchst verantwortungsvoll, das haben sie beim Restart im vergangenen Jahr unter Beweis gestellt. Der Amateursport muss auf Grundlage aller vorliegenden Fakten endlich stärker gehört werden. Wir wollen einen nachhaltigen Weg aus der Krise finden. Gefragt ist eine neue Aufbruchstimmung für den Vereinssport, für Bewegung, Freude und das Gefühl von Gemeinschaft.“

Dr. Rainer Koch, zuständiger DFB-Vizepräsident für die Amateure, sagt: „Wir alle wissen um die aktuell schwierige Lage in den Führungsgremien beim DFB. Das Bild ist von Zerrissenheit geprägt. Das entbindet uns aber nicht davon, die Dinge anzupacken, die gerade jetzt von extremer Bedeutung für den Amateurfußball in unserem Land sind. Ganz im Gegenteil: Wir müssen unserer Verantwortung dringend gerecht werden. 7,1 Millionen Mitglieder allein im Fußball fordern zurecht, dass ihre bedrohliche Lage stärker als bisher wahrgenommen wird. Gemeinsam mit unseren Vereinen, den Frauen und Männern, Jungen und Mädchen sprechen wir mit dieser bundesweiten Petition die Sprache, die jeder versteht. Wir wollen in der Sache weiterkommen und fordern den großen, längst überfälligen Befreiungsschlag für den Amateursport: Macht endlich unsere Plätze wieder auf!“

Seit mehr als einem halben Jahr steht der Amateursport in Deutschland nahezu still. Spiele und Wettkämpfe sind untersagt, der Trainingsbetrieb ist allenfalls unter sehr starken Einschränkungen, zum Teil gar nicht möglich. Allein im Fußball sind knapp 140.000 Mannschaften seit Oktober 2020 weitgehend zur Bewegungslosigkeit verurteilt - obwohl alle bisherigen Erkenntnisse in der Pandemie aufzeigen, dass auf dem Spielfeld nur ein äußerst geringes Ansteckungsrisiko besteht. Obwohl seit Monaten immer mehr Expert*innen aus Medizin und Wissenschaft, unter anderem aus Aerosolforschung, Epidemiologie und Sportwissenschaft, vor den gesundheitlichen und gesellschaftlichen Gefahren warnen, die mit dem aktuellen Verbot des organisierten Sporttreibens einhergehen. Obwohl vor allem für Kinder und Jugendliche negative Langzeitfolgen

befürchtet werden. Obwohl die im vergangenen Jahr angewendeten Hygienekonzepte im Fußball wie in den übrigen Sportarten gut funktioniert haben.

Die gemeinsame Kampagne und die Petition sollen dabei einen wichtigen Schritt markieren. Neben umfassenden Aktivitäten im Online- und Social-Media-Bereich wurden unter anderem ausgewählte Standorte in Berlin vorübergehend plakatiert. Beim DFB-Pokalfinale am Donnerstag, 13. Mai warb ein Riesenbanner auf der Gegentribüne im Berliner Olympiastadion für die Aktion. Die Petition für den Amateur- und Breitensport läuft über drei Wochen.

DOSB-Präsident Alfons Hörmann setzt auf die Kreativität und das Verantwortungsbewusstsein aller Sportarten, einen Neuanfang im Freien zu wagen. „Bereits im Frühsommer vergangenen Jahres haben Übungsleiter*innen und Trainer*innen große Kreativität und Flexibilität bewiesen: Tisch-tennisplatten wurden vor die Hallen gerollt, Kurse von Yoga bis Pilates fanden in Parkanlagen statt, Kraft und Koordination wurden an Stationen auf dem Rasen verbessert. Es geht jetzt darum, im Einklang mit guten Hygienekonzepten Freiräume auszuloten und durchaus auch an der ein oder anderen Stelle zu improvisieren, bis wir mit den 90.000 Vereinen zurück zur Normalität kommen.“

Zur Petition: [Perspektiven für den Amateursport – jetzt! - Online-Petition \(openpetition.de\)](https://www.openpetition.de)

Neuaufgabe: „Wo ich herkomme? – Vom Sport!“

DOSB-Kampagne mit Motiven aus dem Bundesprogramm „Integration durch Sport“ (DOSB-PRESSE) Die Kampagne war 2016 ein voller Erfolg in den Social Media Kanälen und darüber hinaus. Sie steht mit ihren Motiven dafür, wie der Sport seine integrative Kraft nutzen und entfalten kann, um Menschen aus verschiedenen Nationen, Kulturen und sozialen Hintergründen zusammen zu bringen. Das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ hat die Kampagne daher aufgegriffen und eine Neuaufgabe initiiert, in welcher der Schwerpunkt noch stärker auf „Integration durch Sport“ liegt – und zwar mit Menschen aus dem gleichnamigen Bundesprogramm.

Das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ setzt sich seit über 30 Jahren für eine interkulturelle Öffnung im organisierten Sport ein und versorgt Sportvereine und -verbände mit vielem, was sie für die integrative Arbeit benötigen: Die 16 Programmleitungen in den Landes-sportbünden und -jugenden beraten und begleiten Vereine und Verbände, bieten interkulturelle Qualifizierungen an und unterstützen sie mit einer angemessenen Finanzierung. Das versetzt bundesweit mehrere tausend Sportvereine in die Lage, Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchteten konkrete und auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene, niedrigschwellige Angebote zu machen, die oft über reine Sportkurse oder Trainingsgruppen hinausreichen.

Daher liegt der Fokus der Neuaufgabe der Kampagne „Wo ich herkomme? Vom Sport!“ auch auf den Gesichtern und Geschichten von fünf Sportler*innen und Engagierten aus Sportvereinen des Programms. Sie erzählen von ihren Erfahrungen rund um das Thema Integration, erklären, was ihre Vereine tun, um Menschen und das Thema zu unterstützen und berichten, warum sie bei der Kampagne mitmachen.

Das sind die Porträtierten:

- Ruben Castro ist ein ehemaliger Basketballer, geboren in Berlin, der sich heute ehrenamtlich im Hamburger Verein Africa United engagiert. Über seine Arbeit dort sagt er: „Das ist ein Verein, wie er mir in meiner Kindheit gefehlt hat, auch wenn es eigentlich besser wäre, wenn niemand sich überhaupt Gedanken machen müsste, aufgrund seiner Hautfarbe als Ausnahme zu gelten.“
- In Mainz hat Fatma Polat vor einigen Jahren den Verein Arc-En-Ciel gegründet. Es ist nicht nur ein Sport- sondern auch ein Kulturverein. Die Juristin möchte Horizonte eröffnen und Sichtweisen verändern. „Wir erfinden keine Angebote, die gibt es ja schon in den Vereinen. Wir bauen Brücken, wir begeistern, um Menschen zu gewinnen, die sonst vielleicht nicht den Weg in den Verein finden würden“.
- Als Mohammed Nouali Anfang der 90er Jahre aus Marokko nach Deutschland kam und eine Weile in Bahnwaggons schlafen musste, da er keine Wohnung fand, hat er nicht damit gerechnet, einmal für sein Engagement beim MTV 48 Hildesheim mit dem Integrationspreis des Landes Niedersachsen ausgezeichnet zu werden. Als 2015 vermehrt Geflüchtete nach Deutschland kamen, hat der Verein 120 Personen aufgenommen. Nouali berichtet stolz darüber, wie sich unter seiner Federführung viele der jungen Leute entwickelt haben: „Wir haben sie zu Übungsleitern ausgebildet. Sie haben heute fast alle Ausbildungsplätze und Jobs. 40 Übungsleiter, das war Rekord in Niedersachsen“.
- Die Schwestern Samar und Ninar Al Khatib haben vor wenigen Jahren ihre Heimat verlassen und sind nach Europa gekommen. Mitgebracht haben sie ihre Leidenschaft für den Tischtennissport. Ihre Tischtennisschläger haben sie den ganzen Weg von Syrien nach Deutschland begleitet. Eine neue sportliche Heimat haben sie beim 1. FC Saarbrücken gefunden. „Der Sport bietet so viele Möglichkeiten einen Weg zu finden und seine Träume zu leben“ sagen sie aus eigener Erfahrung.

Die Motive der Kampagne sowie die Geschichten der Protagonist*innen finden Sie [hier](#).

Bei Fragen zur Kampagne steht Sabine Landau als Ansprechpartnerin zur Verfügung: Telefon: 069 6700 275, Mail: landau@dosb.de

Deutschland ist Ausrichter der FISU World University Games 2025

Veranstaltung findet in der Rhein-Ruhr-Region Nordrhein-Westfalen statt

(DOSB-PRESSE) Nordrhein-Westfalen wird im Juli 2025 mit der Region Rhein-Ruhr Gastgeber für rund 10.000 Athletinnen und Athleten sowie Offizielle aus 170 Ländern sein. Sie messen sich bei den Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games an zwölf Tagen in 18 Sportarten. Die Wettkämpfe werden in Bochum, Duisburg, Düsseldorf, Essen und Mülheim an der Ruhr ausgetragen. Neben dem spitzensportlichen Vergleich stehen Wissenschaft, Nachhaltigkeit und Innovation sowie der interkulturelle Austausch im Fokus der Veranstaltung. Ausrichter der Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games ist der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh).

„Wir freuen uns über das entgegengebrachte Vertrauen und die Entscheidung des Internationalen Hochschulsportverbandes (FISU), die sowohl für den deutschen Hochschulsport als auch für den gesamten deutschen Sport von historischer Bedeutung ist. Wir werden unsere Chance nutzen und gemeinsam mit unseren Partnern ein Großereignis ausrichten, das Sport und Wissenschaft beispielhaft verbindet. Im konzeptionellen Fokus der Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games stehen die Themen soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit sowie Innovation und Partizipation. Durch diese Schwerpunktsetzung und die enge Einbindung der Hochschullandschaft in die Vorbereitung und Durchführung können die Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games als Inkubator für Veränderungsprozesse im Sport und in der Metropolregion Rhein-Ruhr dienen. Darüber hinaus sollen von ihnen – insbesondere durch die intensive Einbeziehung von Studierenden – langfristige gesamtgesellschaftliche Entwicklungsimpulse ausgehen“, so der adh-Vorstandsvorsitzende Jörg Förster.

Der kommissarische FISU-Präsident Leonz Eder knüpft daran an: „Die Universiade 1989 in Duisburg, welche die Gastgeber in nur rund sechs Monaten auf die Beine gestellt hatten, bleibt der FISU in bester Erinnerung. Der adh hat sich in der Vergangenheit zudem als hervorragender Organisator von mehreren Studierenden-Weltmeisterschaften, unter anderem mit Beachvolleyball in München und Reiten in Aachen, sehr gut in Szene gesetzt. Das in mehrfacher Hinsicht überzeugende Konzept für die Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games hat der adh in enger Abstimmung mit der FISU erarbeitet. Insbesondere die Gewichtung der Nachhaltigkeit und des Umweltbewusstseins gefallen mir außerordentlich gut. Die FISU freut sich über die weitere Zusammenarbeit auf dem Weg bis 2025 und darüber hinaus, im Wissen, dass der adh ein ebenso starker wie verlässlicher Partner ist.“

Das Durchführungskonzept für die Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games hat der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband in den letzten zwei Jahren in intensiver Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, der Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen, der FISU sowie den Kommunen Bochum, Duisburg, Düsseldorf, Essen und Mülheim an der Ruhr, den adh-Mitgliedshochschulen sowie weiteren Partnern des organisierten Sports und der Wissenschaft erfolgreich entwickelt.

Der Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat, Horst Seehofer: „Es ist großartig, dass die zweitgrößte Multisportveranstaltung der Welt im Sommer 2025 in Deutschland stattfindet. Wir bieten tausenden studentischen Athletinnen und Athleten eine attraktive Bühne des Spitzensports und den Besucherinnen und Besuchern ein Sportevent der Spitzenklasse. Ich bin sicher, dass die Weltspiele der Studierenden ein unvergessliches Sportereignis werden.“

Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, Armin Laschet: „Nordrhein-Westfalen ist Sportland Nummer 1 und die Adresse für hochkarätige internationale Wettbewerbe. Wir freuen uns, zu den Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games junge Sportlerinnen und Sportler aus der ganzen Welt an Rhein und Ruhr willkommen zu heißen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwarten erstklassige Sportstätten, ein weltoffenes und tolerantes Land und ein sportbegeistertes und leidenschaftliches Publikum. Nordrhein-Westfalen ist gerne Gastgeber für eines der großen Ereignisse des Sports.“

Der Präsident des Deutschen Olympischen Sportbunds, Alfons Hörmann: „Wir gratulieren allen, die daran beteiligt waren, die Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games an Rhein und Ruhr

zu holen. Kurze Wege, bereits vorhandene Wettkampfstätten sowie Organisationstalent und Sportbegeisterung der Gastgeberinnen und Gastgeber sind die wertvollen Elemente dieser erfolgreichen Bewerbung. Wir freuen uns außerordentlich darauf, in vier Jahren gemeinsam mit der weltweiten Gemeinschaft studentischer Athletinnen und Athleten ein nachhaltiges und weltoffenes Großsportevent zu feiern.“

Hintergrundinformationen zu den FISU World University Games

Die FISU World University Games werden in zweijährigem Rhythmus (in ungeraden Jahren) im Winter und im Sommer vom Internationalen Hochschulsportverband, der Fédération Internationale du Sport Universitaire (FISU), veranstaltet. Sie sind derzeit im Sommer mit rund 10.000 Teilnehmenden aus über 170 Nationen die weltweit größte Multisportveranstaltung nach den Olympischen und Paralympischen Spielen.

Die folgenden fünfzehn Sportarten gehören zum festen Programm der Sommerausgabe der FISU World University Games: Badminton, Basketball, Bogenschießen, Fechten, Gerätturnen, Judo, Leichtathletik, Rhythmische Sportgymnastik, Schwimmen, Taekwondo, Tennis, Tischtennis, Volleyball, Wasserball und Wasserspringen. Die optionalen Sportarten 3x3 Basketball, Beach-Volleyball sowie Rudern ergänzen das Programm der Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games. Geplant ist auch, einzelne Parasportwettbewerbe ins Programm zu integrieren.

Bei FISU World University Games können Studierende, die maximal 25 Jahre alt sind und von ihren nationalen Verbänden nominiert werden, starten. Zu den Teilnehmenden zählen sowohl studentische Nachwuchsleistungssportlerinnen und -sportler als auch etablierte Spitzensportlerinnen und -sportler.

Die FISU World University Games sind mit einem internationalen Wissenschaftskongress und einem thematisch breitgefächerten Rahmenprogramm außerdem eine vielschichtige, interkulturelle Veranstaltung, die weit über den Event-Zeitraum hinaus positiv wirkt. Die Verbindung von Spitzensport, kulturellen Impressionen und persönlichem Austausch macht das besondere Flair der FISU Games aus, das auch etablierte Sportstars begeistert.

Zu bekannten deutschen Teilnehmenden an FISU World University Games beziehungsweise Universiaden zählten unter anderem Jörg Ahmann, Dr. Thomas Bach, Dr. Sabine Bau, Ole Bischoff, Karla Borger, Britta Büthe, Heide Ecker-Rosendahl, Jan Fitschen, Ariane Friedrich, Eberhard Gienger, Dr. Michael Groß, Fabian Hambüchen, Betty Heidler, Britta Heidemann, Andreas Hofmann, Dr. Franz-Josef Kemper, Sarah Köhler, Thomas Lurz, Björn Otto, Dr. Yorck Polus, Wolf-Dieter Poschmann, Silke Renk-Lange, Prof. Dr. Klaus Steinbach oder Britta Steffen.

Geschichtsträchtige deutsch-griechische Jugendbegegnung im Sport

Beachvolleyballer*innen im interkulturellen Austausch mit Griechenland

(DOSB-PRESSE) Am 14. Mai 2021 schrieben der deutsche Kinder- und Jugendsport und das Deutsch-Griechische Jugendwerk (DGJW) Geschichte. Ein neues Kapitel in den Bemühungen der tieferen Zusammenarbeit und dem gegenseitigen Verständnis zwischen Griechenland und Deutschland wird mit dem Hamburger Beachvolleyballverein „Sand für Alle“ und seinem griechischen Partner „AS Peristeri Volley“ aufgeschlagen. Gemeinsam führen die beiden Vereine die

erste Jugendbegegnung zwischen Deutschland und Griechenland unter dem neugegründeten Förderdach des DGJW durch.

Das Deutsch-Griechische Jugendwerk hat am 1. April 2021 seine Arbeit aufgenommen und sich zum Ziel gesetzt, das deutsch-griechische partnerschaftliche Verhältnis zu vertiefen und zu stärken. Die dsj unterstützt das Jugendwerk bei dieser Arbeit. „Es war ein langer Weg, aber im letzten Monat hat das Deutsch-Griechische Jugendwerk seine Arbeit aufnehmen können. Ich hätte nicht gedacht, dass wir unter den aktuellen Bedingungen so schnell eine erste Jugendbegegnung durchführen würden, deswegen freut es mich umso mehr und ich hoffe sehr, dass dies nur der Auftakt für viele weitere interkulturelle Austausche im Kinder- und Jugendsport mit Griechenland sein wird“, freut sich Kiki Hasenpusch, Mitglied des dsj-Vorstands und des Aufsichtsrats des DGJW.

Die Vorbereitungen des Gründungsprozesses des DGJW wurden eng von der Deutschen Sportjugend begleitet. Zusammen mit ihrer Partnerorganisation, der Hellenischen Olympischen Akademie, fanden verschiedene Veranstaltungen zum Ausbau des deutsch-griechischen Austausches im Jugendsport statt. Die daraus entstandenen Jugend- und Fachkräftebegegnungen wurden aus dem Sonderprogramm Griechenland des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Als Ergebnis dieser intensiven Zusammenarbeit und Vorbereitung ist das Sonderprogramm nun durch die Förderung des neu gegründeten Deutsch-Griechischen Jugendwerks abgelöst worden.

Der Beachvolleyballverein „Sand für Alle“ und sein griechischer Partner „AS Peristeri Volley“ haben sich der Herausforderung der Corona-Pandemie gestellt und gemeinsam ein tragfähiges und praktikables Hygienekonzept entwickelt, das die Hygienebedingungen in Griechenland berücksichtigt und es so ermöglicht, eine sichere und erfahrungsreiche Jugendbegegnung durchzuführen. In den elf bevorstehenden Tagen verbringen sie eine abwechslungsreiche Zeit, um die Region Athen, das Land Griechenland und insbesondere die Sportler*innen besser kennenzulernen und neue Freundschaften zu knüpfen. Ihre Erwartungen haben Sie in einem Video zusammengeschnitten. Die Jugendbegegnung steht unter dem Motto „Demokratie am Mittelmeer-Strand“, so wird neben der sportlichen Gemeinsamkeit auch über gesellschaftliche und demokratische Prozesse aus deutscher und griechischer Sicht gesprochen. Geplant ist dann auch ein Austausch in Deutschland.

Die dsj berät deutsche Sportvereine, die Interesse haben einen Jugendaustausch mit griechischen Vereinen durchzuführen. Informationen zu Förderung, Antragsfristen und -unterlagen sind auf der Website der dsj im Bereich Internationales zu finden. Viele griechische Sportvereine haben bereits Interesse gezeigt und sind jetzt auf der Suche nach einem deutschen Partnerverein. Interessierte deutsche Sportverbände und -vereine können sich an das Team der dsj unter internationales@dsj.de wenden.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

LSB und 40 Berliner Sportverbände fordern Öffnung aller Sportanlagen

Turn- und Sporthallen, Tanz- und Fitnessstudios Hallen- und Freibäder sollen öffnen (DOSB-PRESSE) Mit der Forderung zur Öffnung aller Sportanlagen hat sich der Landessportbund Berlin (LSB) gemeinsam mit 40 Berliner Sportverbänden an den Regierenden Bürgermeister Michael Müller und Sportsenator Andreas Geisel gewandt. „Der Bewegungsmangel in allen Altersstufen und die daraus schon entstandenen und weiter entstehenden Folgen für die körperliche, seelische und soziale Gesundheit verlangen dringend nach einer umfassenden Öffnung für Sportangebote in unserer Stadt“, heißt es in dem Schreiben, das vom LSB wie von Fachverbänden und Bezirkssportbünden unterzeichnet ist. Diese Maßnahme sei aufgrund des aktuellen Corona-Geschehens aber auch wegen der Hygiene- und Schutzkonzepte des Berliner Sports sehr gut zu verantworten.

Für Sportanlagen unter freiem Himmel und die Sportausübung in der Natur erwarten die Sportverbände vom Senat die Aufhebung der Personen-Begrenzung für „kontaktarmes und individuelles Sporttreiben, unabhängig von der jeweiligen Sportart“. Die Gesellschaft für Aerosolforschung hatte zuletzt das sehr geringe Infektionsrisiko bei der Sportausübung im Freien bekräftigt.

Auch für Sporthallen fordern die Verbände Öffnungen. „Nach den Erkenntnissen der Aerosolforscher ist bei der Umsetzung der vorhandenen Hygienekonzepte die Ansteckungsgefahr auch in Sporthallen eher gering“, heißt es in dem Schreiben an den Regierenden Bürgermeister und den Sportsenator, „mit der Öffnung der Sporthallen – wie in anderen Bundesländern schon geschehen – können wir noch deutlich mehr Menschen in Bewegung bringen und die gesundheitsfördernden Effekte des Sports noch stärker freisetzen.“ Auch Turn- und Sporthallen, Tanz- und Fitnessstudios oder äquivalente gedeckte Sportanlagen müssen wieder öffnen dürfen, ebenso Hallen- und Freibäder. „Hier sollten Vereinsangebote bevorzugt berücksichtigt werden, um die Schwimmfähigkeit von Kindern und Jugendlichen zu fördern“.

Rheinland-Pfalz: Großvereine leiden besonders unter Corona

Fast 60 Prozent der Vereine und 80 Prozent der Fachverbände geschrumpft

(DOSB-PRESSE) Die Tatsache, dass das Corona-Jahr 2020 gravierende Spuren bei den rheinland-pfälzischen Vereinen sowie den Fachverbänden hinterlassen würde, war klar. Die aktuelle Bestandserhebung des Landessportbundes unterfüttert dies nun mit Zahlen, Daten und Fakten. Genau 1.344.127 Mitgliedschaften meldeten die 5.931 Mitgliedsvereine ihrem Dachverband. Dies sind genau 54.093 Vereinsmitgliedschaften weniger als ein Jahr zuvor und entspricht einem historischen Rückgang von 3,87 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Dieser Prozentwert entspricht ziemlich exakt auch dem nationalen Vergleich – der DOSB spricht von rund einer Millionen weniger Vereinsmitgliedschaften.

In der Bestandserhebung sind alle Vereinsmitgliedschaften zum Stichtag 1. Januar 2021 erfasst. Die Zahl der Sportvereine im Land ging um 51 Vereine zurück. 5.931 Vereine bedeuten den niedrigsten Wert seit 1992. Auch der Organisationsgrad, also der Anteil der Rheinland-

Pfälzer*innen, die als Mitglied in einem Sportverein registriert sind, ist coronabedingt mit 39,79 Prozent um einen guten halben Prozentpunkt gesunken. „Der organisierte Sport bleibt in Rheinland-Pfalz eine unverzichtbare gesellschaftliche Kraft, hat aber die Corona-Auswirkungen - wenig überraschend – deutlich zu spüren bekommen“, kommentiert LSB-Präsident Wolfgang Bärnwick. „Mit Blick darauf, dass der Vereinssport in den vergangenen Monaten über lange Zeit nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich war, danken wir einer überwältigenden Mehrheit der Sporttreibenden, dass sie ihren Vereinen treu geblieben sind.“ Laut Bärnwick handelt es sich beim Sport nach wie vor um die größte und mitgliederstärkste Bürgerbewegung im Land. Dies sei ein Verdienst aller Personen, die sich in der Regel ehrenamtlich und nicht selten mit jeder Menge Herzblut als Trainer*innen, Übungsleiter*innen, Coach, Betreuer*innen, Abteilungsleiter*innen oder Vorstandsmitglieder in den Vereinen und Verbänden einbringen und so Jahr für Jahr unzählige Stunden in ihr Hobby investieren. Zahlreiche Sportvereine haben die Gelegenheit beim Schopf gepackt und während der Pandemie mit alternativen Konzepten ihre kreative Ader unter Beweis gestellt. Online-Übungsstunden oder -Seminare sind vielerorts selbstverständlich geworden, diverse Vereine haben nicht zuletzt dank maßgeschneiderter digitaler Tools schon mindestens eine Jahreshauptversammlung online abgehalten.

Nicht zuletzt aufgrund der komplett weggefallenen Neuanmeldungen in den Vereinen – etwa für Kursangebote – ist allerdings die Gesamtzahl so tief wie seit fast 30 Jahren nicht mehr. 1992 hatten die Statistiker 1,337 Millionen Mitglieder im organisierten Sport in RLP ermittelt.

„Angesichts der fortgesetzten Einschränkungen könnte es sein, dass sich diese Entwicklung im zweiten Quartal 2021 noch weiter verschärfen wird“, konstatiert auch Monika Sauer, Präsidentin des weiterhin mitgliederstärksten Sportbund Rheinland. Und auch der Präsident des Sportbundes Rheinhessen, Klaus Kuhn, hat nach eigener Aussage „keine große Hoffnung“ auf eine Besserung noch in diesem Jahr – im Gegenteil: „Je länger die Menschen keinen organisierten Sport treiben dürfen, desto mehr Verluste müssen wir verkraften.“

„Problematisch“, so LSB-Hauptgeschäftsführer Christof Palm, „ist dabei, dass die Mitglieder-rückgänge die finanzielle Basis des Vereinssports teilweise dramatisch schwächen. Wir sind überzeugt, dass die meisten Sportvereine diese Entwicklung langfristig einigermaßen kompensieren werden. Aber in der aktuellen Situation hätten sie zusätzliche öffentliche Unterstützung benötigt, mittelfristig insbesondere zur Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit, längerfristig zur Mitgliederbindung und -gewinnung, weshalb wir uns auch bei der Landesregierung für finanzielle Unterstützung einer Mitgliedergewinnungskampagne einsetzen“.

Alarmierend sind insbesondere die Rückgänge im Kinder- und Jugendbereich. Auffällig ist, dass der Großteil des Mitgliederrückgangs – nämlich mehr als 30.000 Mitgliedschaften – im Altersbereich von 0 bis 18 Jahren zu verzeichnen ist. „Die Zahlen zeigen ein besorgniserregendes Bild, hier müssen wir mit einer Mitgliedergewinnungskampagne ansetzen, Vereine und Familien unterstützen, dass die Kinder und Jugendlichen wieder schnell den Weg in die Sportvereine finden“, kommentiert Palm. Die Zahlen resultieren insbesondere aus geringeren Neueintritten, etwa bei den 0- bis 6-Jährigen. Hier zeigt sich auch der prozentual größte Rückgang mit fast 18 Prozent (13.802 Mitgliedschaften), da für sämtliche Kleinkindgruppen coronabedingt keine Anmeldungen möglich waren. Allerdings stellt die Gruppe der 0- bis 6-Jährigen mit 65.232 nur fünf Prozent der LSB-Mitgliedschaften und ist die kleinste aller sieben Altersgruppen. Die größte Gruppe stellen mit 350.921 oder 26 Prozent die 41-60-Jährigen, hier gab es denn auch mit

14.021 Austritten (3,84 Prozent) die – in absoluten Zahlen gerechnet – größten Verluste. Auch alle anderen Gruppen fuhren Verluste ein: Die 7- bis 14 Jahre alten Schüler*innen (minus 12,674 oder minus 5,64 Prozent) ebenso wie die Jugendlichen im Alter von 15 bis 18 Jahren (minus 3.737/minus 3,96), die Jugendlichen im Alter von 19 bis 26 Jahren (minus 5.453/minus 3,97) sowie die Mitglieder im Alter von 27 bis 40 Jahren (minus 6.289/minus 3,03). Abweichend vom allgemeinen Trend ist die Entwicklung der Mitgliederzahlen bei der Ü60-Gruppe. Diese Gruppe ist die einzige, die sich auf nahezu identischem Vorjahresniveau bewegt – und sogar einen leichten Zuwachs verbucht. 291.086 Mitgliedschaften und damit immerhin 1.883 Mitglieder mehr als in der Vorjahresstatistik zählt der LSB in dieser Altersklasse – plus 0,65 Prozent. Damit ist mehr als jede/r fünfte Vereinssportler*in in RLP über 60.

Mehr als die Hälfte der Vereine geschrumpft

Fast 60 Prozent der Vereine sind geschrumpft, bei zehn Prozent sind die Zahlen konstant geblieben – aber 30 Prozent konnten sogar Mitglieder hinzugewinnen. Die Vereinsgröße spielt dabei eine entscheidende Rolle. Häufig mit eigenen Sportstätten und festangestellten Mitarbeitenden ausgestattet, leiden Großsportvereine nicht nur finanziell stärker unter der Krise als andere. Sie sind auch überproportional stark von Mitgliederverlusten betroffen. Während kleinere Vereine (bis 100 Mitglieder) im Schnitt 0,5 Prozent verlieren, was nahezu der Entwicklung der Vorjahre entspricht, kann man sagen: je größer der Verein, desto größer der prozentuale Verlust. Die Großvereine (über 1.000 Mitglieder) sind mit sechs Prozent im Schnitt dabei – in Einzelfällen auch bis zu 15 Prozent Verlust. Im Zusammenspiel mit den weiterlaufenden Betriebskosten für vereinseigene Sportinfrastruktur gestaltet sich die Finanzsituation für diesen Vereinstyp entsprechend kritisch. Zu den Vereinen mit den höchsten Rückgängen zählen insbesondere auch solche, die sehr stark als Dienstleister agieren – und möglicherweise weniger stark als klassischer Ort der Gemeinschaft wahrgenommen werden. So verlieren Vereine, die in der Vergangenheit in größerem Umfang Mitglieder über Kurssysteme oder Fitnessstudio-Angebote gewinnen konnten, deutlicher. Ohne Möglichkeit der Angebote fehlen die Eintritte bzw. treten Mitglieder schneller aus als in Klubs, die sich im Wesentlichen über Mannschaftssport – hier ist die Mitgliederbindung deutlich größer – definieren. Das gleiche gilt für Vereine, die intensiv in der Jugendarbeit tätig sind. Normalerweise profitieren sie stark davon, dass Kinder nachkommen. Das funktioniert aktuell nicht. Weil der Vereinsbetrieb über mehrere Monate geruht hat. Dadurch ist der normale Vereinsfluss – Austritte und Eintritte gleichen sich in etwa aus – unterbrochen.

58 der 72 rheinland-pfälzischen Fachverbände haben Mitglieder verloren. Deutlich zu erkennen ist, dass sich die Fachverbände bzw. Sportarten, die auch während des Lockdowns lange Zeit möglich waren – da überwiegend im Freien und als Individualsport durchführbar – am positivsten entwickelt haben. Genannt seien hier Tennis, Golf oder Radsport. Signifikant schlechter sieht es derzeit bei den Kontaktsportarten aus. Judo, Ju-Jutsu, Karate und Co. eignen sich nicht, um Abstandsgebote einzuhalten. Aber auch Ski oder Schwimmen sind stärker von Mitgliederrückgängen betroffen als der Durchschnitt. Kritisch gestaltet sich die Entwicklung aber auch gerade im Behinderten- und Rehabilitationssport – der Behinderten- und Rehasportverband RLP hat fast 29 Prozent seiner Mitglieder verloren.

Die komplette Bestandserhebung als pdf-Datei, ausführliche Statistiken und Charts finden Sie unter <https://www.lsb-rlp.de/lsb-rlp/daten-fakten>

Forderungen des Sports in Rheinland-Pfalz in Teilen berücksichtigt

Dreistufiger Perspektivplan ermöglicht Öffnungen für den Sport in Rheinland-Pfalz (DOSB-PRESSE) Die rheinland-pfälzische Landesregierung hat ihren Perspektivplan für die Maifeiertage und die Pfingstferien vorgestellt. In drei Schritten werden verantwortungsbewusste Lockerungen der Schutzmaßnahmen vorgenommen, die insbesondere die Wiederaufnahme des Sports im Freien ermöglichen sollen. Der LSB und die Sportbünde Rheinland, Pfalz und Rheinhessen bewerten den Perspektivplan als ersten kleinen Fortschritt, der aber erst ab einer stabilen Sieben-Tage-Inzidenz von unter 100 gilt – und sehen zumindest Teil-Forderungen der vergangenen Wochen umgesetzt. Konkrete Verbesserungen im Vergleich zur 19. Corona-Bekämpfungsverordnung werden für Sportvereine jedoch erst ab der zweiten Stufe spürbar.

Die am 12. Mai 2021 in Kraft getretene 20. Corona-Bekämpfungsverordnung bringt hingegen kaum Verbesserungen für den Sport. Für die Öffnungsschritte ab 21. Mai und 2. Juni müssen erst neue Verordnungen verfasst werden, die laut Perspektivplan altersunabhängig mehr Sport ermöglichen sollen – insbesondere im Freien.

Der Perspektivplan der Landesregierung gilt ab dem 12. Mai und wird zunächst durch die 20. Corona-Bekämpfungsverordnung (20. CoBeLVO) bis 20. Mai geregelt. Im Zentrum des dreistufigen Plans stehen Öffnungsperspektiven für die kommenden Wochen. Besonders im Fokus steht der Sport im Freien. So soll in Landkreisen und kreisfreien Städten, in denen der Sieben-Tage-Inzidenzwert stabil unter 100 liegt und somit nicht mehr die Bundesnotbremse greift, ein abgestuftes Konzept die Wiederaufnahme des Sports regeln. Die Öffnungen orientieren sich dabei in Teilen an dem von LSB und regionalen Sportbünden im Vorfeld geforderten Maßnahmen. So hat die Landesregierung die Beschränkung der Sportausübung auf Individualsportarten aufgehoben. Damit ist auch Mannschaftssport im Rahmen von individualisierten und in kontaktfreien Bewegungsaufgaben zulässig – etwa das Torschusstraining im Fußball. Mit der beabsichtigten zweiten Stufe ab 21. Mai wird kontaktfreier altersunabhängiger Gruppensport im Freien mit maximal fünf Personen aus fünf Haushalten und unter Anleitung eines Trainers möglich sein. Auch hier folgt die Landesregierung der seitens des organisierten Sports formulierten Minimalforderung und der einhergehenden Argumentation, dass Begegnungen im öffentlichen Raum nicht mit organisierten Treffen im Sport unter Anleitung und mit Hygienekonzepten verglichen werden können. Die Regelungen für den Sport fallen somit ab der zweiten Stufe des Perspektivplans etwas großzügiger aus als im öffentlichen Raum.

Mit dem dritten Öffnungsschritt ab 2. Juni ist bei einer Sieben-Tage-Inzidenz unter 50 Sport in altersunabhängigen Gruppen bis 20 Personen möglich. Genauere Rechtsgrundlagen für die folgenden Stufen liegen jedoch noch nicht vor – und werden in neuen Verordnungen bekanntgegeben. „Längerfristige Planungssicherheit ist für unsere Vereine damit nicht gegeben“, kommentiert Klaus Kuhn, Präsident des Sportbundes Rheinhessen. „Auch finden sich bislang keinerlei Regelungen hinsichtlich des Umgangs mit geimpften und/oder genesenen Sportler*innen weder im Perspektivplan noch in der neuen CoBeLVO wieder“, ergänzt und kritisiert LSB-Hauptgeschäftsführer Christof Palm.

Die in der Kritik an der abgelaufenen 19. CoBeLVO aufgezeigten Öffnungsschritte und Lösungsansätze haben nur in Teilen dazu geführt, dass der Sport mit seinen Argumenten und Hinweisen

auf wissenschaftliche Studien zeitnah Öffnungen erfährt. „In der nun nur acht Tage geltenden neuen Verordnung finden unsere Lösungsansätze lediglich im Bereich der Ausweitung der Zulässigkeit von Individualsportarten auf Mannschaftssportarten mit individualisierten und in kontaktfreien Bewegungsaufgaben ihre Berücksichtigung“, bedauert Palm. Liegt die Sieben-Tage-Inzidenz stabil unter 100, ist die kontakthlose Ausübung von allen Sportarten – Individual und Mannschaft - im Freien und auf allen öffentlich und privaten ungedeckten sowie gedeckten Sportanlagen alleine, zu zweit oder mit Personen eines weiteren Haustands (maximal 5 Personen) erlaubt. Die Minimalforderungen des organisierten Sports, unabhängig des Alters fünf Personen aus fünf unterschiedlichen Haushalten kontakthlose Sportausübung zu ermöglichen, wird in der neuen Verordnung erneut ignoriert und soll erst in der nächsten Verordnung ab 21. Mai zum Tragen kommen.

Für Kinder bis einschließlich 14 Jahre ist nun auch das Training ohne Abstand im Freien und auf allen öffentlichen und privaten ungedeckten Sportanlagen unter der Anleitung eines Trainers oder Trainerin in Gruppen von bis zu 20 Kindern zulässig – bislang war dies nur kontakthfrei erlaubt.

In geschlossenen Räumen gelten bei der Sportausübung das Abstandgebot von 1,5 Metern zwischen den Personen, die einer Sportgruppe angehören, eine Testpflicht sowie die Pflicht zur Kontakterfassung. Pro angefangene 40 Quadratmeter Trainingsfläche darf nur einer Person Zutritt gewährt werden. „Insbesondere, dass im Rahmen der Testpflicht der Selbsttest in Anwesenheit einer von dem Betreiber der Einrichtung beauftragten Person stattzufinden hat, ist vom organisierten Sport bereits in 19. CoBeLVO kritisiert worden und wurde nicht angepasst“, macht Christof Palm deutlich.

Auch für den Fall, dass die Sieben-Tage-Inzidenz den Wert von 50 an fünf aufeinander folgenden Werktagen in einem Landkreis oder einer kreisfreien Stadt unterschreitet, sieht die 20. CoBeLVO gegenüber ihrer Vorgängerin bis auf die erweiterte Zulässigkeit der Mannschaftssportarten keine weitere Lockerung der Regelungen vor. Wie bereits in vorherigen Verordnungen ist bei diesem Wert die kontakthlose Ausübung von Sportarten im Freien und auf allen ungedeckten Sportanlagen in kleinen Gruppen bis maximal zehn Personen zuzüglich Trainer*in zulässig, wenn das Training angeleitet wird. Auch hier gilt die Kontakterfassung. Steht die Sieben-Tage-Inzidenz über 100, ist Sport in gedeckten Anlagen weiterhin – entgegen der bundesrechtlichen Regeln – untersagt. „Damit“, so die Kritik der Sportbünde, „bleibt die rheinland-pfälzische Regierung in diesem Punkt weiterhin strenger als die Bundesnotbremse.“

Kein Öffnungsszenario für Mecklenburg-Vorpommern

Enttäuschung beim LSB über die Entscheidung der Landesregierung

(DOSB-PRESSE) Der Mecklenburg-Vorpommern-Gipfel am 11. Mai 2021 hat kein Öffnungsszenario für den organisierten Sport festgelegt. Im Gegenteil, über Öffnungen im Sport soll erst am 31. Mai oder 1. Juni verhandelt werden.

Der Landessportbund und seine über 258.000 Mitglieder in rund 1.900 Vereinen reagieren mit völligem Unverständnis, weil die geltende „Bundesnotbremse“ nicht nur Kinder und Jugendliche weiterhin unbegründet benachteiligt und den Vereinssport generell in Gefahr bringt. Besonders

ärgerlich ist das, weil es keine wissenschaftlich belegten Gründe gibt, Sport im Freien für weite Teile der Bevölkerung zu verbieten oder nur unter erheblichen Einschränkungen zuzulassen. Entgegen der Ratschläge der Aerosolforschung wird hier wegen eines minimalen Corona-Ansteckungsrisikos die Gesamtgesundheit unserer Sporttreibenden aufs Spiel gesetzt! Besonders Kinder und Jugendliche leiden unter der mangelnden Bewegung und vermissen die gemeinsame Freizeit im Sportverein. Auch ältere Menschen treffen die Regelungen weiterhin hart, so der Landessportbund in einer Pressemitteilung.

Der LSB M-V fordert seit Monaten Perspektiven für den Vereinssport und hat längst einen Stufenplan unter Berücksichtigung bereits vorhandener, gut funktionierender Hygienekonzepte vorgelegt.

„Unsere Vereine und Verbände haben sich von Anfang an diszipliniert und engagiert gezeigt“, betont LSB-Präsident Andreas Bluhm. „Im Sport gehören Regeln dazu, und so können gerade im organisierten Trainingsbetrieb Hygienemaßnahmen und Kontaktverfolgung sehr gut sichergestellt werden. Es kann nicht sein, dass der Sport immer noch als Teil des Problems und nicht als Teil der Lösung gesehen wird!“

„Den Unmut unserer Ehrenamtlichen und Sporttreibenden teilen wir als Landessportbund – die unangemessenen Regelungen sind eine Ohrfeige für jahrelanges Engagement und die Zukunft unserer Sportvereine“, ergänzt LSB-Geschäftsführer Torsten Haverland.

Der Landessportbund fordert ein schnelles Überdenken der Maßnahmen und eine zügige Rückkehr zum organisierten Sporttreiben:

1. Sport im Freien für alle Altersgruppen
2. Kostenlose Schnelltests für Vereine
3. Impfpriorisierung für Übungsleiter*innen und Trainer*innen
4. Sofortige Öffnung der Sportanlagen durch Landkreise, Städte und Gemeinden für Vereinstraining und Individualsport
5. Öffnung der Sportanlagen auch in den bevorstehenden Sommerferien
6. Perspektiven für den Ligabetrieb und den Wettkampfsport

Zeit für den Neustart - Sachsen zeigt sich im #sportvereint

Sport will vom 28. bis 30. Mai ein Zeichen setzen

(DOSB-PRESSE) Die sächsischen Kreis- und Stadtsportbünde rufen mit Unterstützung des Landessportbundes Sachsen (LSB) die Sportvereine dazu auf, unter Einhaltung der regional gültigen Corona-Schutz-Maßnahmen Präsenz zu zeigen: Sei es mit bewegten Aktionen wie Lauf-Challenges, dem symbolischen Tragen der Sportkleidung auch außerhalb des Trainingsbetriebs oder kreativen Social-Media-Wettbewerben unter den Vereinsmitgliedern.

„Wir wissen, dass viele Ehrenamtliche seit Monaten für eine koordinierte und verantwortungsvolle Wiederaufnahme des Sportbetriebs in den Startlöchern stehen. Zusammen mit unseren Kreis- und Stadtsportbünden in den Regionen möchten wir nun die Vereine dazu animieren, ihren Sport zu präsentieren, ob analog oder digital“, erklärt Christian Dahms, LSB-General-

sekretär. „Gemeinsam wollen wir als Sport ein öffentlichkeitswirksames Zeichen setzen: Wir sind bereit für den Neustart!“

Die Aktionen sollen am Wochenende vom 28. bis 30. Mai in ganz Sachsen stattfinden. In den sozialen Medien sollen sich die Aktionen der Vereine unter dem Hashtag #sportvereint wiederfinden.

Bayern: Sportjugend und Kultusministerium unterstützen Sportvereine

Programm „Erlebe Deinen Sport!“ setzt einen Impuls für den Kinder- und Jugendsport (DOSB-PRESSE) Das bayerische Kultusministerium setzt mit der Bayerischen Sportjugend (BSJ) ein wichtiges Zeichen für den Kinder- und Jugendsport. Seit über einem Jahr findet in den bayerischen Sportvereinen kein regelmäßiger Spiel- und Trainingsbetrieb statt. Für den Saisonbeginn im Herbst besteht Hoffnung – aber wie gelingt es, die Kinder und Jugendlichen für den Sport im Verein wieder zu motivieren? Mit dem Programm „Erlebe Deinen Sport!“ setzen das Kultusministerium und die Bayerische Sportjugend in der Ferienzeit einen kraftvollen Impuls für den Kinder- und Jugendsport. Im Rahmen des Ferienprogramms, das der Bayerische Jugendring (BJR) organisiert, können Fördermittel für Sportfreizeiten wie Fußballcamps und viele weitere freizeitpädagogische Formate beantragt werden. Bis zu 2.500 Euro pro Ferienwoche können Sportvereine und andere Anbieter von Ferienangeboten abrufen. Gefördert werden können Gruppen ab sechs Kindern. Im Rahmen des BJR-Ferienprogramms stehen bayernweit fünf Millionen Euro zur Verfügung. Gefördert werden auch Raumkosten – das erleichtert die Nutzung von Schulsportstätten durch Sportvereine. Für Kurzsentschlossene sind noch in den Pfingstferien Last Minute-Angebote möglich; der Schwerpunkt soll in den Sommer- und Herbstferien liegen.

Kultusminister Michael Piazzolo betont: „Unsere Schülerinnen und Schüler brauchen Sport – zur Förderung der Gesundheit und des Miteinanders. Deshalb ist Schulsport von Anfang an dabei, wenn die Schulen nach dem Lockdown wieder öffnen. Mit unseren Ferienangeboten bekommt nun auch der Vereinssport einen Schub.“

„Ich freue mich sehr über diese gemeinsame Aktion“, so BSJ-Vorsitzender Dr. Volker Renz. „Den Kinder- und Jugendsport und die Sportvereine hat die Corona-Pandemie ungemein hart getroffen. Ferienangebote der Sportvereine sind für alle Beteiligten eine tolle Chance, damit Vereine, Kids und Jugendliche wieder zueinander finden.“ Kultusstaatssekretärin Anna Stolz stellt die Bedeutung des Sports im Sportverein heraus: „Sport ist gerade auch für die Stärkung der Sozialkompetenz und für die Psyche wichtig. In einem Trainingslager können die Schülerinnen und Schüler Gemeinschaft erleben und Selbstbewusstsein tanken. Sportvereine und Schulen sind bereits in normalen Zeiten wichtige Partner. Jetzt, während der Pandemie, ist der enge Schulterschluss besonders wichtig.“

Nähere Informationen zum BJR-Ferienprogramm, in dessen Rahmen die Aktion „Erlebe Deinen Sport!“ stattfindet, sowie Förderanträge finden sich im Ferienportal des Bayerischen Jugendrings (BJR): <https://ferienportal.bayern>.

Landessportbund NRW will sich weiter um die Spiele bewerben

Erklärung von Ministerpräsident Laschet und 16 Bewerberstädten

(DOSB-PRESSE) Dem klaren Bekenntnis von Landesregierung und beteiligten Kommunen zur Aufrechterhaltung einer Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele an Rhein und Ruhr hat der Landessportbund NRW seine volle Unterstützung zugesagt. „Wir haben immer auf die außergewöhnliche Strahlkraft von nachhaltigen Sommerspielen hingewiesen. Im Zusammenspiel mit den 16 Bewerberstädten und der Initiative Rhein Ruhr City bieten sich herausragende Chancen, das Sportland NRW mit seinen begeisterungsfähigen Bürgerinnen und Bürgern sowie seinen vielfach vorbildhaften Sportstätten als würdigen Gastgeber in der ganzen Welt zu positionieren“, begrüßt LSB-Präsident Stefan Klett eine verabschiedete gemeinsame Erklärung von Ministerpräsident Armin Laschet und den Stadtspitzen aus Aachen, Bochum, Bonn, Brühl, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Gelsenkirchen, Köln, Krefeld, Leverkusen, Mönchengladbach, Oberhausen und Recklinghausen sowie der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel.

Alle Beteiligten verstehen den gemeinsam angestrebten Bewerbungsprozess als echtes Dekadenprojekt, auch über das Jahr 2032 hinaus. LSB-Vorstandsvorsitzender Dr. Christoph Niessen: „Es ist wichtig, dass das Angebot für nachhaltige Spiele an Rhein und Ruhr in NRW bestehen bleibt. Olympische und Paralympische Spiele stiften Zusammenhalt in der Region und für SPORTDEUTSCHLAND, ermöglichen friedlichen internationalen Wettstreit, können die Sportinfrastruktur für Millionen Sporttreibende weiter verbessern und zu einem Innovationstreiber nach Überwindung der Corona-Pandemie werden. Deshalb macht es Sinn, sich nicht nur weiter um die Spiele, sondern auch um die Ausrichtung weiterer Sportgroßveranstaltungen zu bewerben.“

Deutscher Hockey-Bund geht mit Doppelspitze in die nächsten zwei Jahre

Carola Morgenstern-Meyer und Henning Fastrich führen DHB als Doppelspitze

(DOSB-PRESSE) Auf dem alle zwei Jahre stattfindenden Bundestag des Deutschen Hockey-Bundes wurden am 15. Mai die bisherige Präsidentin Carola Morgenstern-Meyer und der bisherige Vizepräsident Bundesliga Henning Fastrich als neue Doppelspitze des Verbandes für die nächsten zwei Jahre gewählt. Die Delegierten auf der erstmals digital veranstalteten Vollversammlung des deutschen Hockeys - 1.264 von möglichen 1.905 Stimmen waren vertreten - folgten der Argumentation des Präsidiumsteams, das sich für die nächste Amtszeit zur Wahl gestellt hatte und stimmte der Satzungsänderung zu, wonach erstmals in der Geschichte des Verbandes zwei Präsident*innen an der Spitze des erfolgreichsten olympischen Teamsport-Verbandes stehen.

„Der Hockeysport geht damit einmal mehr einen innovativen Weg im deutschen Sport, den wir mit Interesse beobachten“, sagte DOSB-Präsident Alfons Hörmann, der zugeschaltet war, um schon zum zweiten Mal in Folge das Grußwort beim DHB-Bundestag beizusteuern. Hörmann lobte auch den Umgang des DHB mit den Schwierigkeiten während der Corona-Pandemie und blickte zudem schon einmal auf die Olympischen Spiele in Tokio voraus, bei denen der

Hockeysport als eine der wenigen deutschen Teamsportarten mit zwei Nationalmannschaften vertreten sein wird.

Bei den Präsidiumswahlen brachten die Delegierten der DHB-Mitgliedsvereine und -verbände dem neuen Präsidiumsteam großes Vertrauen entgegen. Neben der neuen Doppelspitze Carola Morgenstern-Meyer und Henning Fastrich wurden Dr. Anne Krause (Vizepräsidentin Sportentwicklung) und Katrin Kauschke (Vizepräsidentin Leistungssport) als neue Präsidiummitglieder mit überwältigender Mehrheit gewählt. Dr. Christian Deckenbrock (Vizepräsident Recht), Marc Stauder (Vizepräsident Finanzen) und Klaus Täubrich (Vizepräsident Vermarktung & Digitales) wurden ebenso eindeutig in ihren 2019 erstmals übernommenen Ämtern bestätigt. Der bereits im März beim Bundesjugendtag gewählte Vizepräsident Jugend Andreas Knechten gehört automatisch dem Präsidium an. Und der Präsident des Hockeyliga e.V. wird nach Eintragung der Satzungsänderung kraft seines Amtes ebenfalls Mitglied im DHB-Präsidium sein. Weitere Präsidiummitglieder – mit beratender Funktion – sind Dr. Michael Timm als Bundesausschussvorsitzender, die DHB-Ehrenpräsidenten Stephan Abel und Michael Krause sowie die Athletenvertreter*innen Janne Müller-Wieland und Martin Häner.

„EM Halle 2022 und EM Feld 2023 als Leuchtturm-Events“

Zuvor hatten die bisherigen Präsidiummitglieder in ihren Berichten einen Überblick über die Verbandsarbeit der letzten zwei Jahre und einen Ausblick auf die künftige Ausrichtung des Verbandes geboten. Unter anderem ging die Präsidentin auf die Personalsituation in der Geschäftsstelle ein. „Wir haben mit Dr. Christoph Menke-Salz einen sehr guten Sportdirektor als Vorstand gewinnen können. Leider hat uns unser Generalsekretär Heiko von Glahn ja im Januar aus privaten Gründen verlassen. Dadurch sind wir in der Aufstellung des Vorstands im Moment nicht da, wo wir sein wollten. Aber die Suche nach einem neuen Verwaltungschef läuft auf Hochtouren und wir hoffen, diesen so schnell wie möglich präsentieren zu können“, so Carola Morgenstern-Meyer. Erfreulich sei die Entwicklung der Beziehungen zu den internationalen Hockeyverbänden. „Wir sind mit der EHF und der FIH in einem ständigen konstruktiv-kritischen Austausch, haben diese Partnerschaften bewusst intensiviert. Mit den erfolgreichen Bewerbungen um die Hallen-Europa-meisterschaft 2022 in Hamburg und die Feld-Europameisterschaft 2023 in Mönchengladbach konnten wir wieder große internationale Events nach Deutschland holen. Das ist auch für die weitere Ausrichtung ein wichtiges Ziel, um mit solchen Leuchtturm-Events die öffentliche Aufmerksamkeit für Hockey zu erhöhen!“

Ein weiterer großer Erfolg der DHB-Arbeit ist die Aufnahme von Specialhockey als Demonstrationssportart für die Special Olympics World Games 2023 in Berlin.

Schwierige Verbandsarbeit in Zeiten der Pandemie

Die nun schon 15 Monate andauernde Corona-Pandemie hat dem DHB – wie dem gesamten organisierten Sport in Deutschland und international – in vielen Bereichen die Arbeit erheblich erschwert. Die Erfordernisse im Umgang mit der Pandemie haben viele Kapazitäten gebunden. Dennoch habe der Verband versucht, das Beste aus der schwierigen Situation zu machen. Mit neuen digitalen Konzepten wie „Ecke, Schuss, Couch“, „mit Abstand bestes Training“ oder auch der Restart-Kampagne „Wi(ede)r für Hockey“, an der sich zwei Drittel aller DHB-Vereine beteiligten, konnten der Schulterschluss mit den Vereinen hergestellt und neue Anreize und Hilfestellungen gegeben werden.

„Und trotzdem muss es unser dringliches Ziel sein, jetzt den gesamten Spielbetrieb wieder hochzufahren“, sagte Henning Fastrich. „Die komplette Ausrichtung der 1. Bundesliga mitten in der höchsten Pandemielast, inklusive der emotionalen deutschen Endrunde am letzten Wochenende beim Mannheimer HC, waren großartige Leistungen, die wir ohne den Einsatz ganz vieler Ehrenamtler und ein stringentes Hygienekonzept nicht geschafft hätten. Hier sei unserem Hygienebeauftragten Bernd Schuckmann stellvertretend für die vielen ehrenamtlichen Hygieneverantwortlichen der Vereine noch einmal ganz besonders gedankt! Jetzt müssen wir im Schulterschluss mit dem DOSB und den Landessportbünden dafür kämpfen, dass insbesondere auch der Hockey-Nachwuchs und die regionalen Ligen wieder in den geregelten Trainings- und Spielbetrieb zurückkehren können.“

Bundestag beschließt Ligareform

Die Delegierten des Bundestages bereiteten auch der bereits zwischen DHB und dem Hockeyliga E.V. ausverhandelten Ligareform zur Ausgliederung der 1. und 2. Bundesligen das Feld. Die dafür nötige Zwei-Drittel-Mehrheit für die Satzungsänderung wurde klar erreicht. Henning Fastrich hatte die zuvor bereits in allen Gremien vorgestellten Pläne für die Auslagerung der Vermarktung und Organisation der Bundesligen noch einmal skizziert. Der Hockeyliga E.V. wird sich nach diesem Beschluss ebenfalls noch einmal konstituieren und dann die Planungen für die Feld-Bundesligasaison

2021/22 angehen. Fastrich wird die dem DHB eingeräumte Position im Präsidium des Hockeyliga E.V. einnehmen. „Die Bundesligen gehören auch weiter zur Hockeyfamilie und zum DHB“, sagte Fastrich. „Das wollen wir so leben und auch den Hockeyliga E.V. immer wieder daran erinnern, dass wir nur miteinander unseren Sport in der Erfolgspur halten können.“

DHB führt Good-Governance-Beauftragten ein

Die Delegierten stimmten mit den Satzungsänderungen auf dem Bundestag auch der Etablierung eines Good-Governance-Beauftragten zu. Der DHB folgt damit dem Beispiel des DOSB. In dieses Amt gewählt wurde der Hamburger Jurist Dr. Nicolaus Roltsch.

Deutsche Olympische Akademie gewinnt Einfluss bei ICSSPE

Vertreter*innen in „Weltrat für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung“ gewählt (DOSB-PRESSE) Am 12. Mai wurden verschiedene Führungspositionen im „Weltrat für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung“ (International Council of Sport Science and Physical Education: ICSSPE) neu besetzt. Gleich zwei Vertreter*innen der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) konnten sich dabei durchsetzen: Vorstandsmitglied Prof. Dr. Annette Hofmann wurde zur ICSSPE-Vizepräsidentin und zur Vorsitzenden des „ICSSPE Development Committee“ gewählt, Direktor Dr. Gerald Fritz wurde in das „ICSSPE Executive Board“ aufgenommen.

ICSSPE wurde 1958 als internationale Dachorganisation der Sportwissenschaft, des Sports und des Schulsports gegründet. Ziel ist es, als Bindeglied zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis für eine bessere Lebensqualität und Gesundheit durch körperliche Aktivität und Sport einzutreten. Dabei kooperiert ICSSPE eng mit Organisationen wie dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC), der UNESCO und der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Vom neu gewonnenen Einfluss der DOA soll speziell die internationale Arbeit der Wertevermittlung im und durch den Sport vorangebracht und die Olympische Bewegung im akademischen Bereich gestärkt werden. Insbesondere die Zusammenarbeit mit dem internationalen Hochschulsportverband (FISU) im Zuge der Ausrichtung der 2025 FISU World University Games in der Region Rhein-Ruhr- stellt eine mögliche Schnittmenge mit der Arbeit der DOA dar.

„Ich freue mich auf die neuen Herausforderungen und die Vertiefung meiner Arbeit mit Sportfach- und Sportwissenschaftsverbänden auf internationaler Ebene. Als Vizepräsidentin ‚Development Committee‘ habe ich vor allem die Aufgabe, aktuelle internationale Projekte zwischen den ICSSPE-Mitgliederverbänden fortzuführen, zu begleiten und neue zu initiieren. Im ICSSPE-Arbeitsplan der nächsten Jahre wird ein zentraler Fokus auf Nachhaltigkeit im Sport gelegt“, so Prof. Dr. Annette Hofmann.

Auch DOA-Direktor Dr. Gerald Fritz betont die Bedeutung der Einbindung in internationale Gremien: „Durch meine Wahl in das Executive Board von ICSSPE ergeben sich für die DOA hervorragende Möglichkeiten in der internationalen Vernetzung im Bereich der Wertevermittlung des Sports und der Olympischen Bewegung.“

Neben Hofmann und Fritz wurden mit Dr. Verena Burk (FISU) und Martin Holzweg (European Physical Education Association) zwei weitere Deutsche in ICSSPE-Gremien aufgenommen.

An der Generalversammlung nahm auch die langjährige Präsidentin und seit 2016 Ehrenpräsidentin von ICSSPE, Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, teil, die den gewählten Kolleginnen und Kollegen ihre Glückwünsche aussprach: „Ich freue mich, dass wir jetzt die Möglichkeit haben, unsere Zusammenarbeit auf internationaler Ebene in den Bereichen Bildung und Wissenschaft noch stärker zu intensivieren.“

„Faustball-WM 2023 wird eine Bereicherung für die Stadt Mannheim“

Mannheim erwartet vom 23. bis 29. Juli 2023 die besten Faustballspieler der Welt (DOSB-PRESSE) „Mannheim ist eine Sportstadt und der Ballsport spielt dabei eine große Rolle. Mannheim ist mit Teams in sechs der 15 Ballsportart-Bundesligen vertreten. Deshalb freut es mich sehr, dass die vierte, in Deutschland ausgetragene Faustball-WM der Männer in Mannheim stattfinden wird und wir 16 Mannschaften aus verschiedenen Kontinenten und mehr als 30.000 Fans in unserer Stadt erwarten dürfen. Mit der Faustball-WM und der Bundesgartenschau finden 2023 zwei Großereignisse in Mannheim statt, bei denen wir uns unseren Gästen als weltoffene, lebenswerte und nachhaltige Stadt präsentieren können“, sagt Mannheims Sport-Bürgermeister Ralf Eisenhauer bei der Präsentation des offiziellen Logos in der vergangenen Woche.

Die Enthüllung des Veranstaltungslogos erfolgte auf dem großen Videowürfel der Mannheimer SAP Arena. „Wir freuen uns sehr, 800 Tage vor WM-Start das offizielle Veranstaltungslogo vorzustellen. Unser Logo ist anders als man es bisher gewohnt war, weil auch die Weltmeisterschaft anders ist als bisher. Die Finalphase in der SAP Arena auf Naturrasen ist für Faustball als Outdoor-Sportart außergewöhnlich. Die verschiedenen Formen und Weiten der Buchstaben repräsentieren dabei ein Faustball-Spielfeld sowie die Stadt Mannheim und die Teams, die das Feld zum Leben erwecken. Die Farben symbolisieren die Veranstalter: Das Rot für Mannheim



und die DFBL, blau für die IFA und beides zusammen ist auch beim TV Käfertal vorhanden“, erklärt der Präsident des Internationalen Faustball Verbandes (IFA) Jörn Verleger.

Die markante Form der Buchstaben ist sehr eindrücklich, regt aber Interesse an. Erstmals wurde für eine Faustball-WM eine eigene Schriftart kreiert. „Diese Schriftart wird sich durch die Weltmeisterschaft ziehen und hat einen hohen Wiedererkennungswert“, sagt Jörn Verleger.

2007 fand in Niedersachsen zum letzten Mal die Faustball WM der Männer in Deutschland statt. „16 Jahre danach - 2023 - erschien uns beim TV Käfertal ein guter Anlass zu sein, die IFA Faustball Weltmeisterschaft der Männer nach Mannheim und damit wieder einmal nach Deutschland zu holen. Die Austragung der Faustball-WM wird eine Bereicherung für die Stadt Mannheim. Mit der Faustball-WM können wir dazu beitragen, dass die BUGA in Mannheim ein großartiges Ereignis werden wird, wenn die Stadt Mannheim und der TV 1880 Käfertal im Juli 2023 zehn Tage lang Gäste aus aller Welt und weit über 30.000 Zuschauer anlässlich der WM begrüßen dürfen,“ freut sich OK-Präsident Jörg Trinemeier schon auf das sportliche Großereignis.

Zugleich wartet die Faustball-WM 2023 mit einem Highlight auf, das es so im Faustballsport noch nicht gegeben hat. „Nach der Vorrunde im Rhein-Neckar-Stadion werden die Spiele bis zum Finale in der SAP Arena ausgetragen. In einem einzigartigen Rahmen wird dann - hoffentlich vor ausverkauftem Haus - vor mehr als 11.000 Fans der neue Faustball-Weltmeister ermittelt“, so Trinemeier.

Diese spezielle Atmosphäre schürt auch eine gewisse Erwartungshaltung, wie der Co-Trainer des deutschen Nationalteams Chris Löwe weiß: „Als weltweit größter Faustballverband haben wir aus den eigenen Reihen eine große Erwartungshaltung, zumal wir nun gegenüber 2007 sicher eine andere Rolle in der Rangordnung innehaben. Auch unsere eigene Erwartung an Organisation, Fans und Medien ist nicht eben gering. Es gilt gegenseitig die Impulse, die wir uns geben, aufzunehmen und in positive Energie zu wandeln. Das Team, die Organisatoren, der Verband und natürlich die Faustballnation erwartet eine besondere Woche“.

Die anwesenden Nationalteamspieler stimmten ihrem Trainer vollends zu. „Die Vorfreude auf die Heim-WM 2023 in Mannheim ist riesig. Für mich ist es vor allem besonders, dass die Weltmeisterschaft nur wenige Kilometer von meiner Heimat Pfungstadt entfernt liegt und Familie und Freunde live dabei sein können. Es wird sicher ein richtiger Hexenkessel entstehen, den alle Beteiligten so schnell nicht vergessen werden. Wir haben mit der Nationalmannschaft in den letzten Jahren sehr viel gewonnen, deshalb muss man sich immer wieder neue Ziele setzen. Die Weltmeisterschaft im eigenen Land macht es einem sehr einfach, sich Woche für Woche in den Trainings zu quälen,“ weiß Deutschlands Hauptangreifer Patrick Thomas.

„Eine Weltmeisterschaft im eigenen Land ist für jeden Sportler ein Traum. Die unterschiedlichen Austragungsorte sowie die parallel stattfindende Bundesgartenschau 2023 in Mannheim werden ein spektakulärer Besuchermagnet. Ich freue mich auf großartige Weltmeisterschaftstage in der weltoffenen Stadt Mannheim,“ fügt Abwehrspieler Felix Klassen vom TV 1880 Käfertal hinzu. Mit Klassen, Nick Trinemeier und Marcel Stoklasa haben drei Mannheimer Spieler die Chance, sich für den WM-Kader zu qualifizieren.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer*innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Spiel und Sport im deutsch-französischen Austausch

dsj Online-Fortbildung im Juni 2021

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Sportjugend organisiert in Kooperation mit dem Comité National Olympique et Sportif Français (CNOSF) und mit Unterstützung des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW) eine fünftägige Online-Fortbildung „Sprachanimation und alternative Formate – Spiel und Sport im deutsch-französischen Austausch“, die an den folgenden Terminen stattfinden wird:

Freitag, 11. Juni 2021 (16.00 – 20.00 Uhr)

Samstag, 12. Juni 2021 (10.00 – 17.00 Uhr)

Mittwoch, 16. Juni 2021 (18.00 – 20.00 Uhr)

Freitag, 18. Juni 2021 (16.00 – 20.00 Uhr)

Samstag, 19. Juni 2021 (10.00 – 17.00 Uhr)

Im Rahmen dieser Online-Fortbildung erhalten die Teilnehmenden eine Einführung in die pädagogische Methode der Sprachanimation und es werden ihnen Möglichkeiten zur Umsetzung im Rahmen alternativer Begegnungsformate (analog, digital, hybrid) aufgezeigt.

Unter Sprachanimation wird eine pädagogische Methode verstanden, mit der bei einer internationalen Jugendbegegnung binnen kürzester Zeit, zwei nationale Gruppen zu einer binationalen Gruppe zusammenwachsen können. Dadurch wird ein intensiver Austausch

ermöglicht und das interkulturelle Lernen bei den Teilnehmer*innen von binationalen Austauschbegegnungen gefördert.

Die Online-Fortbildung richtet sich an Gruppenleiter*innen, Betreuer*innen, Trainer*innen, die im deutsch-französischen Jugendaustausch aktiv sind sowie auch an Personen, die sich künftig gerne im Rahmen deutsch-französischer Sportbegegnungen engagieren möchten.

Weitere Informationen können der Ausschreibung entnommen werden. Die Anmeldung erfolgt über das Veranstaltungsportal der dsj. Anmeldeschluss ist der 24. Mai 2021.

LSB Hessen schreibt Kooperationspreis Schule und Verein aus

Kreative Konzepte während der Corona-Pandemie gesucht

(DOSB-PRESSE) Besondere Zeiten erfordern besondere Ideen: Diesem Credo folgend schreibt der Landessportbund Hessen e.V. (lsb h) jetzt einen Kooperationspreis Schule und Verein aus. Mit insgesamt 7.000 Euro werden innovative Projekte von Vereinen ausgezeichnet, die trotz Corona-Pandemie Sport- und Bewegungsformate in Schulen umgesetzt haben. „Durch die eingeschränkten Möglichkeiten haben Bewegungslosigkeit und Bewegungsarmut bei Kindern und Jugendlichen im vergangenen Jahr zugenommen. Vereine, die kreative Wege gefunden haben, um ihre Kooperation mit einer Schule auch unter erschwerten Bedingungen umzusetzen, haben deshalb besondere Anerkennung verdient“, sagt Prof. Dr. Heinz Zielinski, für den Bildungsbereich zuständiger Vizepräsident des Landessportbundes Hessen.

Eingereicht werden können Projekte, die bereits abgeschlossen wurden oder sich derzeit in der Umsetzung befinden. „Trotz der Pandemie konnten und können im außerunterrichtlichen Schulsport weiterhin Kooperationsangebote von Sportvereinen stattfinden“, so Zielinski. In den verschiedenen Phasen der Pandemie hätten die Vereine dabei von gewohnten Konzepten abweichen und neue Wege beschreiten müssen. „Von Online-Sport über Bewegungsaufgaben bis hin zu angepassten Angeboten im Freien wurden vielfältige Ideen umgesetzt. Diese möchten wir nun sammeln, prämiieren und der Öffentlichkeit präsentieren. Denn sie können andere Vereine inspirieren und zum Nachahmen anregen.“

Bewerbungsschluss ist am 30. Juni 2021. Teilnehmen können alle Sportvereine, die Mitglied im Landessportbund Hessen e.V. sind und aktiv mit einer Schule kooperieren. Neben den Hauptpreisträgern (1.500 Euro für Platz 1, je 1.000 Euro für Platz zwei und drei) werden sieben Anerkennungspreise (je 500 Euro) vergeben.

Die Bewerbungsunterlagen sowie weitere Informationen gibt es auf der [Webseite des Landessportbundes](#)

Digitaler Mittagslunch „Zukunft Prävention“

Lehren der Pandemie: Neue Wege für Gesundheitsförderung und Prävention?

(DOSB-PRESSE) Der Kongress „Zukunft Prävention“ wird auch in diesem Jahr coronabedingt nicht als Präsenzveranstaltung stattfinden. Doch gerade jetzt müssen Prävention und Gesundheitsförderung in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gestellt werden. Deshalb findet am

Mittwoch, 2. Juni 2021, von 13.00 bis 14.00 Uhr eine spezielle Online-Mittagspause statt: Nach einem fachlichen Impuls von Prof. Dr. med. Stefan N. Willich, Direktor des Instituts für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie an der Berliner Charité, erhalten Teilnehmer*innen Gelegenheit, Fragen zu stellen. Sie werden gesammelt und auf der Kongress-Webseite www.zukunft-praevention.de in Form eines Fragen- und Antwortkatalogs veröffentlicht.

Die Zahl der Teilnehmenden ist begrenzt, eine Anmeldung ist daher unbedingt bis zum 28. Mai 2021 an info@zukunft-praevention.de erforderlich.

Die Teilnahme erfolgt per Zoom und ist kostenfrei. Eine Teilnahmebestätigung wird per E-Mail und kurz vor der Veranstaltung der Link zur Zoom-Konferenz verschickt.

Sportler sind für Organspende und helfen

Aufruf der Kinderhilfe Organtransplantation an alle Sportlerinnen und Sportler

(DOSB-PRESSE) Was macht Sport aus? Nicht zuletzt Fairplay und Teamgeist! Das gilt genauso für die lebensrettende Idee der Organspende. Zum Tag der Organspende am 5. Juni ruft der Verein Kinderhilfe Organtransplantation – Sportler für Organspende e.V. (KiO) daher jede Sportlerin und jeden Sportler in Deutschland auf: „Denk darüber nach, entscheide dich! Auch du kannst ein ‚Sportler für Organspende‘ sein!“

KiO unterstützt Familien mit organkranken und transplantierten Kindern in finanzieller und sozialer Not mit Geld, Erholung und gutem Rat. Der Hilfeverein hat einen sportlichen Hintergrund, er ist im Jahr 2004 gegründet worden von den „Sportlern für Organspende“ – mehr als 100 Olympiasiegern, Welt- und Europameistern. „An ihrer Seite können nun alle Sportlerinnen und Sportler Flagge zeigen und bei KiO zum ‚Sportler für Organspende‘ werden“, sagt der nierentransplantierte Vereinsvorsitzende Reinhard Gödel. Der Jahresmitgliedsbetrag beträgt 48,00 Euro.

KiO-Vorstandsmitglied Franziska Liebhardt, Lungen- und Nierentransplantierte Paralympics-siegerin, stellt angesichts des anhaltenden Mangels an Spenderorganen heraus: „Wir brauchen eine bessere Kultur der Organspende, sie muss selbstverständlicher werden. Das Thema muss in die Lehrpläne der Schulen, in jeder Familie muss darüber gesprochen werden. Und wir brauchen eine bessere Anerkennung der Spender und ihrer Familien. Rettet jemand einen Mitmenschen vor dem Ertrinken, bekommt er vom Minister die Ehrenmedaille. Entscheidet eine Familie sich in einer schwierigen Situation, dass bis zu fünf anderen Menschen das Leben gerettet werden kann, geht das völlig unter.“

Initiatoren der Bewegung „Sportler für Organspende“ waren ab 1996 der frühere Sporthilfe-Chef Hans Wilhelm Gäb, selbst Lebertransplantiert, und der im April 2020 verstorbene, Herztransplantierte Leichtathletik-Olympiasieger Hartwig Gauder. Unter ihrer Regie haben die „Sportler für Organspende“ mehr als eine Million Organspendeausweise verteilt und mehr als fünf Millionen Euro an Spenden gesammelt, um bedürftige organkranken Kinder und deren Familien in Notlagen zu unterstützen. Alles begann übrigens vor 25 Jahren: Am 4. Juni 1996 stellten Gäb, Franz Beckenbauer für den FC Bayern München und der damalige Bundesgesundheitsminister Horst

Seehofer anlässlich des Tags der Organspende die „Sportler für Organspende“ in der Bundespressekonferenz in Bonn vor. #organspenderetteteleben #kiohilft

Alle Infos zu KiO und förderndes Mitglied werden: www.kiohilfe.de Social Media: facebook.com/kiohilfe, instagram.com/kiohilfe, linkedin.com/company/kiohilfe Mehr Infos zum Tag der Organspende: www.tagderorganspende.de Pressekontakt KiO: oliver.kauerberk@kiohilfe.de

DJK startet die Aktion #VotingHelps

Sportplatz in Paraguay soll mit Spenden saniert werden

(DOSB-PRESSE) Im Wahljahr 2021 ruft die DJK Sportjugend gemeinsam mit dem DJK-Sportverband dazu auf, am 26. September 2021 Teil der Aktion #VotingHelps zu sein, um vielen armen Menschen in Paraguay eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Die DJK sucht Wahlhelfer*innen zur Bundestagswahl 2021, die ihr hierfür zur Verfügung gestelltes Erfrischungsgeld oder ein Anteil dessen an Adveniat für das Projekt „La Chacarita“ in Paraguay spenden.

Die DJK Sportjugend und der DJK-Sportverband möchten mit der Aktion #VotingHelps, wie vor der Pandemie ursprünglich geplant, dabei helfen den Sportplatz des Sozialzentrums zu sanieren.

Die Spenden-Challenge 2020 des DJK-Sportverbands kam der Corona-Nothilfe des Projektes in Paraguay bereits zugute, das durch den langjährigen Kooperationspartner des DJK-Sportverbands, dem Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat unterstützt wird. In Pandemiezeiten ging es darum, den Menschen regelmäßig Speisen zur Verfügung zu stellen, damit sie überleben. Es wurden 2.500 Euro an Spenden gesammelt.

Bei dem Projekt La Chacarita, handelt es sich um eine soziale Anlaufstelle für die Ärmsten der Armen in der Hauptstadt Asunción. Hier werden u.a. Kinder betreut, so dass die Eltern sich Arbeit suchen können. Bewegungsangebote im Freien können im Innenhof derzeit nur unter großem Verletzungsrisiko durchgeführt werden.

Weitere Informationen zum Projekt gibt es auf www.djk.de/VotingHelps

Mit dem CVJM „Unterwegs zu Freunden“

Rausgehen, Sport machen und den CVJM in Europa in Bewegung bringen

(DOSB-PRESSE) Vor 100 Jahren organisierte sich die Sportarbeit innerhalb des CVJM Deutschland unter dem Namen „Eichenkreuz“. Vor 60 Jahren wurde Eichenkreuz Mitglied im Deutschen Sportbund (DSB) – ab 2006 Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB). 2006 erfolgte dann die Umbenennung der Sportarbeit des CVJM von Eichenkreuz in CVJM-Sport. Der Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, Alfons Hörmann, gratuliert in einem Grußwort dem CVJM „zu 100 Jahren bewegter und wertorientierter Sportgeschichte“.

Dieses Jubiläum gilt es natürlich zu würdigen. Der Fachausschuss Sport des CVJM-Westbundes lädt alle Interessierten ein, zusammen rauszugehen, Sport zu machen und sich zu bewegen – alles virtuell und Corona-konform - und die 40 CVJM/YMCA-Verbände in Europa zu besuchen.



Wer mitmachen will kann spazieren gehen, laufen, Fahrradfahren, paddeln, wandern, Skaten, ... und seine zurückgelegten Kilometer in den Kilometerzähler eintragen.

„Tretet in die Pedale, schnürt die Laufschuhe, schnitzt euch einen Wanderstab“, wünscht sich der Vorsitzende des Fachausschusses Sport im CVJM-Westbund, Helmut Müller. Und auch der Generalsekretär des Matthias Büchle freut sich über die Aktion. „Unterwegs zu Freunden“ fördere nicht nur die eigene Gesundheit, sondern mache auch deutlich: Der CVJM ist in Bewegung - und wir sind europaweit miteinander verbunden.“ Wenn die Aktion erfolgreich sei, und es sehe in den ersten Tagen ganz danach aus, könne man sich auch eine „virtuelle Runde durch Afrika oder Asien zu den dortigen YMCA vorstellen“, so der 2. Vorsitzende der Sportarbeit im deutschen CVJM, Matthias Bender.

[Weitere Infos und Kilometerzähler](#)

AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE

Vier Test-Events in Japan erfolgreich abgeschlossen

Veranstaltungen folgten strengen Gesundheits- und Hygieneregeln

(DOSB-PRESSE) An allen vier Events nahmen ausländische Athletinnen und Athleten teil. Sie kamen zu einem Volleyball-Turnier, dem Weltcup im Wasserspringen, dem Sapporo-Marathon und dem Leichtathletik-Meeting in Tokio. Sie mussten strikten Gesundheits- und Hygieneregeln folgen. Dazu gehörten COVID-19-Tests bei der Ankunft im Flughafen, tägliche Tests, eine auf Hotels und Trainings- und Wettkampfstätten eingeschränkte Bewegungsfreiheit und Abstandhalten. Darüber informierte jetzt das Organisationskomitee Tokio 2020.

Über 700 Athletinnen und Athleten sowie 6.000 Mitarbeitende oder Volunteers waren involviert. Allein am Weltcup der Wasserspringer vom 1. bis 6. Mai 2021, der zugleich die abschließende Olympia-Qualifikation darstellte, nahmen 225 Athletinnen aus 46 Nationen teil.

Während der insgesamt vier Testwettkämpfe kam es zu keinem einzigen COVID-19-Fall. Der einzige positive Fall wurde bei der Ankunft schon im Flughafen identifiziert. Es handelte sich um einen Trainer, der zum Weltcup der Wasserspringer anreiste. Die entsprechende Person musste sich sofort in Quarantäne begeben.

„Wir möchten all jenen danken, die diese Test-Events organisiert haben. Tokio 2020 wird alles Notwendige unternehmen, um die Spiele sicher für alle zu machen: die Athleten und Offiziellen aus aller Welt und die Menschen in Tokio und Japan, die ihre Gastgeber sein werden“, schrieb das Organisationskomitee in seiner Pressemitteilung.

Darüber hinaus läuft aktuell der Fackellauf für die Olympischen Spiele Tokio 2020. Über 4.000 Fackelträger sind bereits unterwegs gewesen, 22 Präfekturen wurden durchquert. Der Lauf wird jeweils an die örtliche COVID-19-Situation angepasst. Einige Etappen konnten deshalb nicht auf öffentlichen Straßen gelaufen werden, sondern mussten in abgesperrte Parks oder andere abgesperrte Gebiete verlegt werden.

Mehr Informationen finden Sie [hier](#) und [hier](#).

IOC startet „Safe-Sport“-Maßnahmen

Aktionsplan und Informationspaket für mentale Gesundheit

(DOSB-PRESSE) Zwei neue, konkrete Initiativen zum Schutz der physischen und mentalen Gesundheit von Athletinnen und Athleten sind der Exekutive des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) in dieser Woche vorgestellt worden: der „[Safe-Sport](#)“-Aktionsplan zum Schutz gegen Belästigung und Missbrauch im Sport und ein 100-seitiges [Informationspaket für die mentale Gesundheit von Spitzensportlern](#).

Beide Projekte sind bereits Teil der Umsetzung der Olympischen Agenda 2020+5 und unterstreichen das Engagement des IOC, zu sicheren Trainings- und Wettkampfbedingungen für die Athletinnen und Athleten beizutragen.

Der „Safe-Sport“-Aktionsplan umfasst sechs Ziele:

- a) Die Einführung des [internationalen Zertifikats für Schutzbeauftragte im Sport](#).
- b) Die Unterstützung bei der Einführung von Schutzmaßnahmen und Regeln zum Thema Belästigung und Missbrauch im Sport bei allen Stakeholdern.
- c) Die Ermutigung aller Stakeholder, in ihren Organisationen Schutzbeauftragte zu benennen, die das internationale Zertifikat für Schutzbeauftragte im Sport erworben haben.
- d) Die Unterstützung von Nationalen Olympischen Komitees (NOK) durch „Olympic Solidarity“ bei der Weiterbildung ihrer jeweiligen nationalen Stakeholder (Athleten und Entourage) zum Schutz gegen Belästigung und Missbrauch im Sport durch Webinare, Schulungen und internationale Stipendien.
- e) Die Verpflichtung, dass der Schutz vor Belästigung und Missbrauch im Sport bei der Planung und Umsetzung von Olympischen Spielen und Olympischen Jugendspielen zu jeder Zeit mitgedacht wird.
- f) Werbung für den Schutz vor Belästigung und Missbrauch im Sport durch entsprechende Kommunikation während der Olympischen Spiele und der Olympischen Jugendspiele.

[Hier findet sich der gesamte „Safe-Sport“-Aktionsplan.](#)

Dazu wird das IOC eine Abteilung für „Safe Sport“ gründen.

Das IOC hat ein 100-seitiges [Informationspaket für mentale Gesundheit von Spitzensportlern](#) entwickelt. Es soll Stakeholder der Olympischen Bewegung dabei unterstützen, Initiativen auf den Weg zu bringen, um die mentale Gesundheit von Athletinnen und Athleten zu schützen und zu fördern. Internationale Sportverbände, NOKs, Nationale Paralympische Komitees (NPC), Vereine, Verbände, Mannschaften und die Entourage von Athleten können darin Hinweise und Tipps bekommen.

Das Informationspaket ist eine Ergänzung zu den Informationen, die bereits in der [Athleten-Community Athlete365](#) zur Verfügung gestellt werden.

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

Umsetzung der Olympischen Agenda 2020+5

Reformprogramm in vielen Bereichen in vollem Gange

(DOSB-PRESSE) Zwei Monate nach ihrer Verabschiedung, ist die Olympische Agenda 2020+5, die Fortschreibung des Reformprogramms des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), bereits in vielen Bereichen in der Umsetzung. Die IOC-Exekutive wurde darüber in ihrer Sitzung am 12. Mai informiert.

Im Bereich Nachhaltigkeit:

Das IOC ist schon heute eine klimaneutrale Organisation. Bis 2024 wird das IOC klimapositiv. Das heißt, es wird mehr CO₂ der Atmosphäre entnehmen, als es selbst ausstößt. Dies wird erreicht durch:

- Die Reduktion der CO₂-Emissionen des IOC um 45 Prozent bis ins Jahr 2030.
- Die Anpflanzung eines Olympischen Waldes, um mehr als 100 Prozent des unvermeidbaren CO₂-Ausstoßes des IOC zu kompensieren.

Der Olympische Wald wird als Teil des von den Vereinten Nationen unterstützten „Great Green Wall“-Projekts in Afrika gepflanzt. Die Initiative hat eine starke soziale Komponente. Durch das „Great Green Wall“-Projekt wird lokal geholfen, da hierdurch die Nahrungssicherheit in der Region steigt und sich die dortigen Kommunen an die Konsequenzen des Klimawandels anpassen können. Die ersten Pflanzungen werden zeitnah erfolgen.

Darüber hinaus treibt das IOC die Entwicklung hin zu klimapositiven Olympischen Spielen weiter voran. Bis 2030 soll es soweit sein. Während Tokio 2020 und Peking 2022 bereits CO₂-neutrale Spiele sein werden, hat Paris angekündigt schon 2024 klimapositive Spiele anzustreben.

Im Bereich Geschlechtergerechtigkeit und Inklusion:

Auf dem Spielfeld ist in den vergangenen Jahren großer Fortschritt erzielt worden. Die Olympischen Spiele Tokio 2020 werden die ersten geschlechtergerechten Spiele sein. Mit einem Frauenanteil von 48,8 Prozent wird Paris 2024 die gleiche Anzahl von Frauen und Männern unter den Athletinnen und Athleten erleben.

Fortan wird sich das IOC auf die Geschlechtergerechtigkeit in der Entourage und speziell bei den Trainerinnen und Trainern fokussieren. Im Schnitt sind lediglich zehn Prozent der akkreditierten Coaches bei Olympischen Spielen Frauen. Bis 2024 soll ein Aktionsplan gemeinsam mit den internationalen Sportverbänden und den Nationalen Olympischen Komitees entwickelt werden, um mehr Trainerinnen zu Weltmeisterschaften und zu Olympischen Spielen zu bringen.

In seiner eigenen Organisation hat das IOC in den vergangenen Jahren als Teil des Reformprogramms Olympische Agenda 2020 den Frauenanteil auf allen Ebenen drastisch erhöht. Die IOC-Mitgliedschaft besteht aus 37,5 Prozent Frauen, verglichen zu 21 Prozent vor der Olympischen Agenda 2020. In der IOC-Exekutive sind 33,3 Prozent Frauen, verglichen zu 26,6 Prozent vor der Agenda. Den IOC-Kommissionen gehören 47,8 Prozent Frauen an, verglichen mit 20,3 Prozent vor der Olympischen Agenda 2020.

Nun macht das IOC den nächsten Schritt und will die Olympische Bewegung noch stärker animieren, seinem eigenen Beispiel zu folgen. Es sollen mehr Frauen in Führungsrollen bei NOKs, internationalen Sportverbänden und den Organisationskomitees Olympischer Spiele kommen.

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

100 Tage vor den Paralympics: „Völlig andere Spiele, als wir bisher kannten“

Team D Paralympics Chef de Mission Dr. Karl Quade zum Stand der Vorbereitungen

Kurz nach Beginn der Corona-Pandemie war klar: Die Olympischen und Paralympischen Spiele in Tokio werden um ein Jahr verschoben. Seither steht im Fokus, wie die Großevents sicher durchgeführt werden können. 100 Tage vor den Paralympics gibt es weiterhin einige Fragezeichen und Unsicherheit – aber auch immer mehr Antworten. Deutschlands Paralympics-Urgestein und Chef de Mission, Dr. Karl Quade, geht davon aus, dass die Spiele stattfinden werden – aber völlig anders werden als gewohnt.

107 Startplätze für die Paralympics haben Deutschlands Athletinnen und Athleten 100 Tage vor Beginn der Spiele in Japan bereits gesichert – Tendenz steigend, wie Quade im Podcast „Alles Para“ erklärt: „Wir hoffen auf 130 bis 150 Athletinnen und Athleten. Viele Qualifikationen laufen aktuell noch und ich hoffe natürlich, dass es noch einige Plätze mehr werden.“ Derzeit kämpfen die Para Kanuten und die Para Badminton-Nationalmannschaft um weitere Slots. Anfang Juni sollen im Para Rudern noch weitere Boote hinzukommen, zeitgleich könnten sich im Para Tischtennis im slowenischen Lasko weitere Startplätze ergeben. Die Sitzvolleyball-Herren kämpfen beim Heim-Turnier in Duisburg um das letzte Tokio-Ticket (1. bis 5. Juni) und wären dann neben den Goalballern und beiden Rollstuhlbasketball-Teams die vierte deutsche Mannschaft bei den Paralympics. Im Para Sportschießen steht im peruanischen Lima ebenfalls noch ein Qualifikations-Turnier Mitte Juni an.

Hochklassige Wettkämpfe zur Normerfüllung oder zum Formcheck im Vorfeld der Spiele bieten sich noch für die drei größten Sportarten an: Für die Para Schwimmer*innen bei der EM ab dem 16. Mai auf Madeira (Portugal), für die Para Leichtathlet*innen bei der EM im polnischen Bydgoszcz ab dem 1. Juni und für die Para Radsportler*innen im portugiesischen Cascais ab dem 9. Juni.

Am 19. Juli wird die offizielle Paralympics-Nominierung verkündet

Spätestens am 19. Juli – wenige Tage vor Beginn der Olympischen Spielen – wird feststehen, wer Deutschland vom 24. August bis 5. September 2021 bei den Paralympics in Tokio vertreten darf. Dann gibt der Deutsche Behindertensportverband (DBS) die offizielle Nominierung bekannt und will eine schlagkräftige Mannschaft zu den Spielen schicken. „Im Medaillenspiegel streben wir einen Platz unter den besten zehn Nationen an, aber das ist sonst schon schwer vorherzusagen und unter diesen Bedingungen noch schwerer. In der Para Leichtathletik, im Para Radsport und im Para Schwimmen werden 75 Prozent aller Medaillen vergeben, diese Sportarten prägen den Medaillenspiegel und sie werden für unser gesamtsportliches Abschneiden entsprechend mitverantwortlich sein“, sagt Quade, der auch Vizepräsident Leistungssport im DBS ist: „Ich hoffe, dass wir dort gut abschneiden.“

Dass die Pandemie die Leistungen beeinträchtigt oder gar zu einem Leistungseinbruch führen wird, weil vielerorts nicht kontinuierlich trainiert werden konnte, glaubt der ehemalige Standvolleyballer nicht – im Gegenteil: „Ich tippe darauf, dass es wie auch bei den letzten Malen zu einer Rekordflut kommen wird. Auch wenn die Zuschauerzahl reduziert ist und die Rahmen-

bedingungen andere sind – wir sehen beispielsweise jetzt schon im Schwimmen und überall dort, wo Leistung gemessen werden kann, ganz starke Darbietungen in der Vorbereitung.“

Doch bis tatsächlich das Sportliche im Vordergrund steht, sind noch viele Fragen zu klären – Stichwort Impfung, Anreise, Hygiene und Sicherheit vor Ort. „Ich dachte, man hätte schon alles erlebt“, sagt Quade, der seit 1996 als Chef de Mission bei allen Paralympics dabei war: „Ich bin auf der einen Seite aufgeregt, auf der anderen Seite fühle ich, dass man sich mit vielen Dingen beschäftigen muss, die noch gar nicht da sind. Bei allen Informationen, die wir täglich aus Japan bekommen, merke ich, dass das doch völlig andere Spiele werden, als wir das bisher kannten.“

Wie die Spiele vor Ort sicher ablaufen sollen, regeln sogenannte Playbooks – quasi große Hygienekonzepte und Handlungsanweisungen für alle Menschen, die an den Spielen teilnehmen. Dazu zählen Smartphones mit Apps, um den Gesundheitszustand einzutragen, kurze Essenszeiten vor Ort, keine internationalen Zuschauerinnen und Zuschauer, weniger Kontakt zur Presse und tägliche Tests. „Es werden Rahmenbedingungen herrschen, die kaum Spielraum und Möglichkeiten bieten. Wir sind jetzt bei Version zwei des Playbooks – und die ist deutlich straffer als Version eins. Es gibt noch eine dritte Version, vielleicht kommt da noch mehr auf uns zu, was ich nicht hoffe. Denn tägliche Tests und die vielen Maßnahmen kosten Zeit und Nerven und müssen eingeplant werden. Das Organisationskomitee in Japan tut alles dafür, dass sich weder die Olympischen noch die Paralympischen Spiele zu einer Superspreader-Veranstaltung für die Weltgemeinschaft entwickeln.“

Sportlerinnen und Sportler, die schon die Paralympics live vor Ort erlebt haben, könnten wie Quade vor allem die Stimmung und Kultur um das Event herum vermissen: „Uns erwartet sicher nicht so eine schöne Atmosphäre wie sonst. Der Tagesablauf wird sein: Dorf, Training oder Wettkampf und zurück ins Dorf. Da ist nichts mit dem Deutschen Haus, das immer ein großartiger Treffpunkt für alle Seiten war. Oder diese Super-Atmosphäre im Dorf, dieses Miteinander, das viel ausgeprägter ist als bei Olympischen Spielen. Das fällt alles weg, das werden wir vermissen – jetzt steht allein der Wettkampf unter schwierigen Bedingungen im Fokus. Da müssen alle Abstriche machen – leider auch die Athletinnen und Athleten.“

Auch wenn in Japan immer wieder von Lockdowns und hohen Corona-Zahlen die Rede ist, geht Quade davon aus, dass die Spiele letztlich stattfinden werden. „Japan ist sehr vorsichtig und sensibel, was Infektionsschutz angeht. Da wundert man sich, wenn man die absoluten Zahlen sieht. Da wird versucht, frühzeitig mit harten Maßnahmen die Verbreitung einzuschränken. In Deutschland hatten wir viel höhere Zahlen. Dass die Teilnehmenden bei den Spielen keinen Kontakt zur japanischen Bevölkerung haben werden, soll in meinen Augen diese auch beruhigen und Vertrauen schaffen.“ Dazu soll auch beitragen, dass der Großteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Reise nach Japan mit erfolgter Impfung antreten wird.

Für Edina Müller, die 2008 und 2012 im Rollstuhlbasketball und 2016 im Para Kanu erfolgreich bei den Paralympics dabei war, sollen es die vierten Spiele werden. Ob ihr kleiner Sohn Liam dabei sein kann, ist wie so vieles noch nicht geklärt. Dennoch verspürt die erfahrene Athletin „auf jeden Fall“ Vorfriede: „Ich erhoffe mir, dass trotzdem der Funke und der Spirit der Paralympics überspringt und die Leute zu Hause kräftig mit ihren Athleten mitfiebert. Gespannt bin ich immer auf die ganz besondere Begeisterung, die von den Leuten vor Ort ausgeht und ich bin mir sicher, sie werden trotz der Umstände auch diese Spiele zu etwas ganz Besonderem machen.“

Para Schwimmer Taliso Engel, 2019 mit 17 Jahren Überraschungs-Weltmeister über 100 Meter Brust, wird seine Paralympics-Premiere erleben – dann hoffentlich mit Abitur im Gepäck, das er zwischen der EM auf Madeira und den intensiven Vorbereitungen auf Tokio noch schreiben muss. Der 18-Jährige, der sportlich auf seiner Paradestrecke um die Medaillen mitschwimmen möchte, freut sich auf sein Debüt – vor allem auf die „gigantische Schwimmhalle“: „Ich glaube, das wird ein Super-Erlebnis, auch wenn es jetzt natürlich sehr, sehr schade ist, dass keine ausländischen Zuschauer dabei sein dürfen. Ich freue mich unfassbar, das paralympische Leben im Dorf und in dieser riesigen Schwimmhalle mitzubekommen und möchte dieses Wettkampf-feeling, dieses Feeling von den Paralympischen Spielen, mitnehmen und viele Erfahrungen sammeln. Ich bin sehr gespannt, wie alles aufgebaut ist: Das Dorf, die ganzen Wettkampfstätten und wie das unter Pandemie-Bedingungen abläuft. Ich hoffe, dass es nicht allzu stressig wird, bin aber sehr glücklich, mitfahren zu können und das alles miterleben zu dürfen.“

Wer noch mehr über den Status quo 100 Tage vor Beginn der Paralympics wissen möchte: Dr. Karl Quade hat im Podcast von „Alles Para“ ausführlich über die Vorbereitungen des Team Deutschland Paralympics auf die Spiele in Tokio gesprochen. [Hier geht's direkt zum Podcast.](#)

Mehr Informationen zu den Athletinnen und Athleten des Team Deutschland Paralympics finden sie unter www.teamdeutschland-paralympics.de

„Abstand zum Handball haben wir bewusst nicht zugelassen“

DHB-Schiedsrichterinnen Merz und Kuttler berichten über Comeback nach Babypause

Im Dezember 2019 haben die Eliteschiedsrichterinnen Maike Merz und Tanja Kuttler den Deutschen Handballbund (DHB) bei der Frauen-Weltmeisterschaften in Japan vertreten. Danach haben sich die beiden Schwestern vom Bodensee in ihre zweite Babypause verabschiedet. Maike Merz brachte im Oktober 2020 Töchterchen Madita zur Welt, Tanja Kuttler im Januar 2021 den kleinen Korbinian.

Vor kurzem folgte das Comeback der IHF-Schiedsrichterinnen - zunächst in der Bundesliga Frauen, dann international beim WM-Play-off Schweiz gegen Tschechien, und schließlich an einem historischen Abend in der Handballbundesliga beim Spiel der Rhein-Neckar Löwen gegen die Füchse Berlin, mit zwei Schiedsrichterinnen und einem rein weiblichen Kampfgericht.

Am vergangenen Sonntag leiteten Maike Merz und Tanja Kuttler beim Final4 in Stuttgart das Finale des DHB-Pokals der Frauen. Im Interview mit dhb.de blicken die beiden auf ihre Elternzeit, ihr Comeback und in die Zukunft.

DHB.DE: Sie hatten eine gemeinsame Babypause nach der WM in Japan - wie schwierig war das in Corona-Zeiten?

MAIKE MERZ: Wie meistens gibt es sowohl positive Aspekte, als auch negative. Positiv war sicherlich, dass man zu Corona-Zeiten sehr viel mehr Ruhe hat und das speziell nach der Geburt gar nicht mal so schlecht war. Es ist zwar schön, viel Besuch zu bekommen – das kann jedoch auch anstrengend sein. So konnten wir zumindest die Zeit direkt nach der Geburt sehr entspannt genießen. Andererseits war gerade die Schwangerschaft für uns ziemlich undankbar. Normalerweise sind wir getaktet von Handball-Spielen und haben selten Zeit, um Ausflüge, Urlaube,

Treffen, Veranstaltungen etc. zu planen. Nun hätten wir endlich einmal Zeit gehabt diese Dinge zu genießen und hatten uns darauf auch schon sehr gefreut... Das war schon sehr schade. So ging es von 100 auf 0 – das muss man auch erstmal lernen. Aber im Großen und Ganzen dürfen wir nicht jammern, wir sind gut durch diese Zeit gekommen und schwierig war das für jeden.

Wir freuen uns trotzdem sehr darauf, dass unsere Kleinen auch endlich mal andere Menschen kennenlernen dürfen, wenn diese Phase endlich vorüber ist.

TANJA KUTTLER: Es war tatsächlich nicht ganz leicht mit dieser brutalen Entschleunigung umzugehen. Bis zum Beginn von Corona waren wir extrem durchgetaktet und plötzlich war da diese viele Freizeit. Die ersten Wochen konnten wir das genießen – aber ganz schnell mussten wir feststellen, dass uns unser altes Leben doch schon sehr gefallen hat!

DHB.DE: War es schön, mal etwas Abstand vom Handball zu bekommen, oder war es eher stressig?

MERZ: Wir sind, seit wir laufen können, in Handballhallen unterwegs. Ich glaube nicht, dass wir jemals Abstand vom Handball brauchen werden. Im Gegenteil – uns hat Handball auf der Platte sehr gefehlt, wir haben natürlich sehr viele Spiele im TV verfolgt und auch weiterhin unsere Analysen gemacht. So konnten wir theoretisch am „Ball“ bleiben. Trainiert haben wir sowieso auch während der Schwangerschaft sehr viel, da unser Ziel war so schnell wie möglich zurück zu kommen.

KUTTLER: Abstand zum Handball haben wir bewusst nicht zugelassen. Auch wenn wir nicht aktiv auf der Platte standen, haben wir die Liga und unsere Kollegen intensiv verfolgt. Wir waren stets im Austausch und haben uns sowohl theoretisch als auch körperlich fit gehalten, um einen schnellen Wiedereinstieg zu ermöglichen.

DHB.DE: Wie und wann lief dann die Vorbereitung aufs Comeback an?

MERZ: Die Vorbereitungen aufs Comeback starteten schon direkt mit der Schwangerschaft. Wir haben eine persönliche Trainerin engagiert, die uns in der Schwangerschaft und auch direkt nach der Geburt betreut und wieder fit gemacht hat. Wir haben also nie aufgehört zu trainieren und wollten auch unbedingt fit bleiben, um nicht zu lange „weg“ zu sein. Denn wenn man zu viel Zeit verliert, wird es irgendwann schwierig wieder reinzukommen. Auch die IHF Fitness Coaches haben uns in dieser Zeit sehr unterstützt und uns aus der Ferne mit Tipps und Trainingsprogrammen versorgt.

KUTTLER: Streng genommen haben wir mit dem ersten Tag „Pfeif-Abstinenz“ an unserem Comeback gearbeitet. Wir haben einen Personal-Coach engagiert, der uns unter Berücksichtigung der gesundheitlichen Aspekte, die eine Schwangerschaft mit sich bringt, fit gehalten hat. Es gab einen Trainingsplan vor- und nach der Entbindung. Dabei hatte die Gesundheit unserer Kinder immer oberste Priorität.

DHB.DE: Wie zufrieden waren Sie mit den ersten Spielen, speziell auch jenen in der Männer-Bundesliga?

KUTTLER: Die Anspannung vor unserem Comeback-Spiel war groß – im Gegensatz zu Spieler*innen gibt es bei Schiedsrichtern eben nur „ganz oder gar nicht“. Man kann sich nicht

nach 10 Minuten auswechseln lassen, wenn man merkt, dass es doch noch nicht geht. Körperlich haben wir uns absolut bereit gefühlt. Ob das Pfeifen selbst jedoch wie Fahrradfahren ist – da waren wir uns nicht so sicher.

MERZ: Nach fünf nervösen Anfangs-Minuten konnten wir jedoch durchatmen – Mechanismen und Routinen ließen sich problemlos abrufen, und es war fast, als wären wir gar nicht weg gewesen.

DHB.DE: Löwen gegen Füchse war „Ladies night“ mit Jutta Ehrmann-Wolf am Tisch und dazu zwei Zeitnehmerinnen. War das „noch besonderer“ oder wird das langsam normaler Alltag?

MERZ: Auf dem Papier war das sicherlich etwas ganz besonders – ein kleines Kapitel Handball-Geschichte. In der Praxis war es jedoch Business as usual. Jede von uns ist erfahren, in dem was sie tut und war bereits bei zahlreichen solcher Spiele im Einsatz. Dass wir an diesem Tag alle gemeinsam im Einsatz waren, hat für uns in der Praxis überhaupt nichts geändert.

DHB.DE: Ihr Internationales Comeback hatten Sie dann Ende April in der Schweiz - wie geht es auf IHF- und EHF-Ebene für Sie weiter?

KUTTLER: Wir waren während der gesamten Schwangerschafts-Pause neben dem DHB auch mit EHF und IHF in engem Kontakt. Beide Verbände wussten, dass wir an einem schnellen Comeback interessiert sind. Umso mehr haben wir uns darüber gefreut, dass wir mit dem WM-Qualifikationsspiel Schweiz gegen Tschechien so schnell unser Comeback auf internationalem Parkett feiern konnten. Wir stehen sowohl für EHF als auch für IHF vollumfänglich zur Verfügung.

Am Wochenende steht das Finale im DHB-Pokal der Frauen in Stuttgart an - ist es schön zu wissen, dass Sie gleich für solch' wichtige Spiele nominiert werden?

MERZ: Das Vertrauen, dass uns der DHB entgegenbringt, macht uns sehr stolz und zeigt uns, dass sich unser Engagement bezahlt macht. Es steckt viel Arbeit hinter unserem schnellen Comeback und wir sind froh, dass uns die Verantwortlichen des DHB so schnell wieder mit so wichtigen Spielen betrauen.

DHB.DE: Gibt es eine besondere Vorbereitung aufs Finale?

MERZ: Die Vorbereitung auf ein Finale unterscheidet sich nicht sehr stark von der Vorbereitung auf andere Spiele. Wir werden natürlich die Halbfinalspiele am Samstag verfolgen und vor allem auf die unterschiedlichen Spielsysteme achten, damit man von nichts überrascht wird.

KUTTLER: Ansonsten ist es als Schiedsrichter immer wichtig, unvoreingenommen ins Spiel zu gehen, daher halten wir nicht viel davon, sich zum Beispiel auf einzelne Spieler speziell einzustellen. Für uns ist meistens die Nachbereitung wichtiger, um Fehler analysieren zu können und für die nächsten Spiele daraus zu lernen.

DHB.DE: Und ganz wichtig für alle jungen Mütter, die auch Schiedsrichterinnen sind: Wie ist die Kinderbetreuung geregelt?

KUTTLER: Ohne unsere tollen Familien im Hintergrund würde das alles nicht funktionieren – so ehrlich muss man sein. In erster Linie übernehmen natürlich unsere Männer die Betreuung, falls es sich Job-mäßig realisieren lässt. Bei Spielen unter der Woche oder bei längeren Einsätzen springen unsere Eltern und Schwiegereltern ein. Mit insgesamt drei Kindern erfordert das zwar etwas mehr Koordinationsaufwand, hat uns dank unseren tollen Familien jedoch noch nie vor ein Problem gestellt.

„Damit war Kunstturnen als Wettkampf-Sport etabliert“

Stephan Porwol über fast vier Jahrzehnte sporthistorischer Städte-Vergleiche zwischen Berlin, Hamburg und Leipzig

DOSB-PRESSE: Sie sind als Lehrer für Geschichte und Englisch tätig und haben im neuesten Band der Schriftenreihe der Zentralbibliothek der Sportwissenschaften der Deutschen Sporthochschule Köln im Rahmen Ihrer Master-Arbeit an der Universität Potsdam das „Drei-Städte-Turnen“ unter die Lupe genommen. Was verbirgt sich hinter diesem turnerischen Vergleich zwischen Berlin, Hamburg und Leipzig?

Stephan Porwol: Seine Premiere erlebte dieser Wettkampf im Oktober 1920, also unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, in dem auch viele ehemalige Turner gefallen waren, jahrelang an der Front kämpften und ihnen sportliche Aktivitäten unmöglich waren. Das Turnen sollte wieder aufleben und sichtbar in Erscheinung treten, vor allem darum wurde dieser Drei-Städte-Wettkampf aus der Taufe gehoben und zugleich an Vorbilder zum Beispiel aus der Leichtathletik oder im Fußball angeknüpft.

DOSB-PRESSE: Warum ausgerechnet Berlin, Hamburg und Leipzig?

Stephan Porwol: Weil dort Leute wirkten wie der Berliner Ober-Turnwart Fritz Wolf oder der Turnbruder Löhr in Hamburg, die sich dieser Idee verschrieben hatten. Die Protagonisten mussten sich zugleich gegen Widerstände behaupten. Turnen als Wettkampf-Sport und mit einem Leistungsgedanken stand im Gegensatz zu den damals gültigen Ansichten in der Deutschen Turnerschaft, also dem Verband und seinen Funktionären. Trotzdem haben sie dieses Format nicht untersagt, sondern anfangs immerhin geduldet. Damit war Kunstturnen als Wettkampf-Sport etabliert. Es ist kein Zufall, dass im April 1921 die ersten nationalen Meisterschaften bei den Männern stattfanden.

DOSB-PRESSE: Die Premiere von „Berlin-Hamburg-Leipzig“ kurz nach Ende des Ersten Weltkrieges in Hamburg, die 25. Auflage im März 1933 unmittelbar nach Hitlers Machergreifung in Berlin, der 50. Wettkampf nach dem Zweiten Weltkrieg im April 1957 in Leipzig in der DDR - eine erstaunliche Vita?

Stephan Porwol: Als weiteres wichtiges Datum ist das Jahr 1946 zu nennen, als der Städte-Vergleich nach vier Jahren Unterbrechung sofort wieder aufgenommen wurde. Wie es so schnell nach Kriegsende dazu kam, das muss noch näher untersucht werden. Jedenfalls hatte das Bedürfnis nach dieser Veranstaltung überlebt, vermutlich auch wegen ihrer enormen Zugkraft und Publikumswirksamkeit vor dem Krieg.

DOSB-PRESSE: Können Sie das etwas näher ausführen?

Stephan Porwol: Im April 1932, in der Hochphase der Wirtschaftskrise, strömten 15.000 Zuschauer zu diesem turnerischen Wettkampf. Die Veranstalter hätten noch weit mehr Eintrittskarten verkaufen können, wenn die Halle größer gewesen wäre. Die Premiere 1920 erlebten rund 2.000 Zuschauer, ein Jahr später waren es schon 5.000. In der Folge mussten die größten Hallen oder Theater am Ort gemietet werden wie der Wintergarten in Berlin oder eine Messehalle in Leipzig. Unter den Zuschauern befanden sich die jeweils wichtigsten Sportfunktionäre und die kommunalen Honoratioren, die Ober-Bürgermeister schickten häufig ihre Grußbotschaft.

DOSB-PRESSE: Turnen als sportliche Attraktion, liegt darin das Erfolgsgeheimnis dieses Formats?

Stephan Porwol: Darüber ist noch zu wenig bekannt und ich würde mich gern noch weiter damit befassen. Dass der „Drei-Städte-Kampf“ trotz dramatisch veränderter politischer Begleitumstände so lange überlebte und auch vom Nazi-Regime gefördert wurde, liegt sicherlich – neben dem großen Publikumszuspruch - auch darin begründet, dass in den jeweils drei Riegen stets austrainierte sprich: wehrfähige Männer turnten, zum Teil Angehörige der Reichswehr oder der Wehrmacht. Ganz anders ist es dem Drei-Städte-Vergleich der Arbeiter-Turner ergangen, den es ebenfalls gab und der von der Wissenschaft bisher noch gar nicht erforscht wurde. Diese Parallel-Veranstaltung der Arbeiter-Turnerschaft wurde 1933 sofort verboten.

DOSB-PRESSE: Wie sah das Ende der „bürgerlichen Variante“ aus?

Stephan Porwol: Für mich persönlich ist es durchaus erstaunlich, dass dieser Wettkampf sogar noch die staatliche Teilung überlebte, nachdem 1949 die Bundesrepublik und die DDR entstanden. Noch bis 1952 blieb der regelmäßige Turnus erhalten. Letztmals hat man sich am 19. April 1957 in Leipzig zum 50. Wettkampf getroffen, wobei die Teilnehmer damals nicht wussten, dass dieses Jubiläum der Schlusspunkt sein würde. Es gab noch einen Anlauf für Nummer 51, der – wahrscheinlich im Zuge des voranschreitenden „Kalten Krieges“ – scheiterte. Auch zum Ende von „Berlin – Hamburg – Leipzig“ gibt es noch einige Fragen. Darum wäre ich für weitere Hinweise von Zeitzeugen oder Nachfahren zu diesem Thema sehr dankbar.

Interview: Andreas Müller

Sportmoderator Wolf-Dieter Poschmann vollendet 70. Lebensjahr

Sport-Chefreporter für Fußball, Leichtathletik und Eisschnelllauf

Der bekannte und beliebte Sportmoderator Wolf-Dieter Poschmann, den alle nur „Poschi“ nennen, vollendet am Samstag, dem 22. Mai, sein 70. Lebensjahr. Von 1986 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2006 gehörte Wolf-Dieter Poschmann zur Hauptredaktion „Sport“ beim ZDF, die er selbst von 1995 bis 2005 leitete. Von 1994 bis 2011 moderierte er auch die Sendung „das aktuelle sportstudio“ sowie 15 Jahre die ZDF-Sportreportage. Als Sport-Chefreporter war er beim ZDF für die Sportarten Fußball, Leichtathletik und Eisschnelllauf zuständig.

Wolf-Dieter Poschmann wurde in Köln geboren und wuchs in Köln und München auf. Nach dem Abitur in Bensberg bei Köln 1970 gehörte Poschmann zwei Jahre der Sportfördergruppe der

Luftwaffe in Köln-Wahn an. Da war sein großes Talent als Langstreckenläufer längst entdeckt, nachdem er zunächst als Fußballer bei den Sportfreunden 03 Pasing in München am Ball aktiv war. Wolf-Dieter Poschmann kam im Alter von 15 Jahren zur Leichtathletik und gehörte später zwölf Jahre lang zu den Top-Five-Läufern über 3.000m Hindernis, über 5.000m und 10.000m sowie im Halbmarathon und Marathon über 42,195m.

Zu seinen größten Erfolgen zählen die Deutsche Vize-Meisterschaft im Marathon 1973 und Crosslauf 1978, zwischen 1976 und 1979 war er mehrfacher Deutscher Hochschulmeister über 5.000m und 3.000m Hindernis. Während seiner Zeit als Aktiver zwischen 1968 und 1986 startete er der Reihe nach für die LG Rheinberg, den TV Wattenscheid, die LG Jägermeister Bonn, den ASV Köln und danach ab 1991 für den USC Mainz.

Der Deutsche Leichtathletik-Verband (DLV) setzte Poschmann bei 15 Länderkämpfen ein, 1978 war er Teilnehmer bei der Cross-Weltmeisterschaft in Glasgow und bei der Universiade 1977 in Sofia startete er für den Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband über 10.000m und 1979 in Mexico-City über 5.000m. Seine persönlichen Bestzeiten u.a. über 1.500m (3:47,4 Min.), über 5.000m (13:35,07 Min.), über 10.000m (28:28,64 Min.), über 3.000m Hindernis (8:32,2 Min.) und im Marathon (2:19:29 Std.) glänzen bis heute immer noch nach. Im Jahre 1978 gewann Poschi einen Halbmarathon in Den Haag und stellte dabei mit einer Zeit von 1:03:36 Std. einen deutschen Rekord auf, der erst zwölf Jahre später gebrochen wurde.

Als erfolgreicher Straßenläufer gewann er u.a. den Darmstädter Stadtlauf (1982), einen der ältesten und bestbesetzten Stadtläufe der Bundesrepublik, er siegte bei der berühmten Nacht von Borgholzhausen (1979) im Kreis Gütersloh und beim traditionsreichen Paderborner Osterlauf (1975), wohin Poschi später als langjähriger Moderator zurückkehrte und wo er sich wegen seiner großen Verdienste in das Goldene Buch der Stadt eintragen durfte.

Wolf-Dieter Poschmann studierte an der Universität zu Köln die Fächer Germanistik, Geschichte und Pädagogik sowie Sport an der Deutschen Sporthochschule Köln. Er legte das Erste Staatsexamen für das Lehramt in den Fächern Deutsch und Geschichte ab. Doch sein weiterer Berufsweg führte ihn nicht in die Schule, sondern gleich als Hospitant zum ZDF nach Mainz. So ganz nebenbei betrieb er in den 1980er Jahren auch noch ein Weinlokal in Köln.

Allen Sportinteressierten ist Poschi bis heute in Erinnerung mit seinen stets fachkundigen und mitreißenden Kommentaren u.a. bei acht Olympischen Sommer- und sechs Winterspielen, bei sechs Fußball-Welt- und sechs Europameisterschaften, bei weiteren Weltmeisterschaften u.a. in „seiner“ Leichtathletik bis hin zu den French-Open im Tennis, von Reportagen über Brennpunktthemen im Sport (u.a. Doping) und Jahresrückblicken etc. ganz zu schweigen. Von 1996 bis 2005 moderierte Poschmann auch die ZDF-Gala zur Wahl „Sportler des Jahres“.

Er selbst wurde für seine hervorragenden sportjournalistischen Leistungen u.a. ausgezeichnet mit dem Goldenen Gong, dem Deutschen Fernsehpreis, dem Herbert Award in Silber und Bronze, dem Sport-Bild-Award, mit Medienpreisen des DLV und der Deutschen Eisschnelllauf- und Shorttrack-Gemeinschaft sowie mit dem Fernsehpreis des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) für Deutschland, eine der Vorgängerorganisationen des heutigen Deutschen Olympischen Sportbundes. Darüber hinaus wurde er mehrfach zum Sportjournalisten des Jahres gewählt.

Der Jubilar ist immer noch ein gefragter Moderator und Gast-Dozent an mehreren Hochschulen und Universitäten. Seit vielen Jahren ist er ferner u.a. sozial engagiert als Pate des Kinderhospizes Bethel für unheilbar erkrankte Kinder der von Bodelschwingschen Stiftungen in Bielefeld. Auch mit 70 Jahren ist Poschi weiterhin und in vielfacher Hinsicht dem Sport und insbesondere der Leichtathletik mit ihren Laufdisziplinen und Straßenlaufveranstaltungen verbunden: „Wir schätzen Wolf-Dieter Poschmann mit seiner authentischen Stimme als Vermittler und Förderer der Laufbewegung in Deutschland und wünschen ihm für das neue Lebensjahrzehnt alles Gute“, gratuliert stellvertretend für alle Läuferinnen und Läufer der Begründer des Berlin-Marathons Horst Milde, einer der Grand-Seigneure des Laufsports in Deutschland und langjährige Vorsitzende von German Road Races, der Vereinigung der großen Straßenlauf-Veranstalter Deutschlands, wo Poschi einst als Aktiver unterwegs war und wo er bis heute am Mikrophon ebenso zu hören ist wie z.B. beim ISTAF Berlin.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Deutschlands renommiertester Sportmediziner: Wildor Hollmann ist tot

Nestor der deutschen Sportmedizin prägte das Fachgebiet auch international

Deutschlands renommiertester Sportmediziner, der Kölner Universitäts-Professor Dr. med. Dr. h. c. mult. Wildor Hollmann, ist tot. Er starb im Alter von 96 Jahren am Donnerstag (13. Mai) an den Folgen einer Corona-Infektion. Der weltbekannte Internist, Kardiologe und Forscher war Begründer und langjähriger Leiter des Instituts für Kreislaufforschung und Sportmedizin an der Deutschen Sporthochschule (DSHS) Köln und gilt als Nestor der deutschen Sportmedizin, der seit den 1950er Jahren dieses damals neue Fachgebiet wegweisend auch international mitgeprägt hat. Deutschland wird als das „Mutterland der Sportmedizin“ bezeichnet. Wildor Hollmann hat dafür den Boden bereitet.

Wildor Hollmann wurde als Sohn eines Prokuristen in Menden (Märkischer Kreis im Sauerland) geboren. Nach dem Abitur und der Ableistung seines Wehrdiensts in den letzten Kriegsjahren mit anschließender Gefangenschaft studierte Hollmann Medizin an der Universität zu Köln und begann bereits 1949 mit ersten experimentellen Untersuchungen über den Einfluss von körperlicher Arbeit und Training bzw. über die Auswirkungen von Bewegungsmangel auf den gesunden und den kranken Menschen.

Zu dieser Zeit war er noch als Arzt an der Medizinischen Universitätsklinik in Köln unter der Leitung seines medizinischen Mentors Prof. Dr. Hugo Wilhelm Knipping (1895-1984) tätig, bevor er 1956 einen Keller an der DSHS Köln mietete, um hier als privates „Ein-Mann-Institut“ seine Forschungen mit (vor allem studierenden) Sportlerinnen und Sportlern zu intensivieren. Der damalige Präsident des Deutschen Sportbundes, Willi Daume (1913-1996), war auf den jungen Forscher Hollmann aufmerksam geworden und sorgte für finanzielle Unterstützung durch ein Kuratorium für Sportmedizin. Zehn Jahre später übernahm das Land Nordrhein-Westfalen das Institut als staatliche Einrichtung.

Wildor Hollmann promovierte 1954 zum Dr. med. und habilitierte sich 1961 für das Fachgebiet Sportmedizin. Im Jahre 1965 erfolgte die Berufung auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Kardiologie und Sportmedizin an der DSHS Köln. Aus dieser Einrichtung sollten unter der Leitung

von Wildor Hollmann 24 Habilitationen und später daraus 14 Professorinnen und Professoren hervorgehen. Wildor Hollmann reüssierte auch als gefragter Wissenschafts-Manager: 1965 wurde er erstmals zum Prorektor der DSHS Köln gewählt, von 1969 bis 1971 stand er als Rektor der DSHS an der Spitze als Nachfolger von Prof. Dr. h.c. Lieselott Diem (1906-1992). Seiner Kölner Sporthochschule hat er mit seinem Wirken ganz wesentlich mit zur heutigen Weltgeltung verholfen. Mit weit über 90 Jahren war der Emeritus Hollmann, der in Brüggen (Kreis Viersen am Niederrhein) lebte, in der Lehre an der DSHS mit Vorlesungen zu sportmedizinischen Themen aktiv und bei Studierenden nach wie vor sehr beliebt. Vermutlich war er damit sogar Deutschlands ältester aktiver Hochschul-Dozent.

Anlässlich seines 95. Geburtstags am 30. Januar 2020 wurde an der DSHS Köln eine Dauerausstellung mit zahlreichen Erinnerungsstücken aus dem Leben und dem sportmedizinischen Wirken von Wildor Hollmann zu seinen Ehren eröffnet: „Als Wildor Hollmann 1958 das Institut für Kreislaufforschung und Sportmedizin der Deutschen Sporthochschule Köln in Verbindung mit der Medizinischen Universitätsklinik Köln gründete, konnte er sicher nicht ahnen, dass 62 Jahre später auf der Basis seiner wissenschaftlichen Erfolge mit weltweiter Anerkennung einmal eine Dauerausstellung gegründet würde“, würdigte der heutige Rektor der DSHS, Prof. Dr. Heiko Strüder, den Jubilar anlässlich einer Feierstunde zur Eröffnung der Ausstellung über und mit Wildor Hollmann. Die DSHS Köln hatte ihm bereits 1995 den Titel „Ehrenbürger der Deutschen Sporthochschule Köln“ verliehen.

Wildor Hollmann war u.a. Präsident des Deutschen Sportärztesbundes sowie des Weltverbandes für Sportmedizin, Vorsitzender des Fachbereichs Sportmedizin im Bundesinstitut für Sportwissenschaft (damals noch auf dem Campus der DSHS) und Chefredakteur der Deutschen Zeitschrift für Sportmedizin. Von 1994 bis 1997 amtierte er als Präsident der Deutschen Olympischen Gesellschaft. Viele Jahre arbeitete Wildor Hollmann als betreuender Sportarzt für die Nationalmannschaften im Fußball (1958-1978), im Golf (1959-1963) sowie im Hockey (1964-1971).

Auch die Liste der Ehrungen, mit denen die sportmedizinischen Verdienste von Wildor Hollmann weltweit bedacht wurden, ist lang und vielschichtig: Im Jahre 1961 erhielt er die Carl-Diem-Plakette für Sportmedizin und Sportwissenschaft (heute Wissenschaftspreis des Deutschen Olympischen Sportbundes) des DSB, drei Jahre später den Hufeland-Preis für Präventivmedizin, 1976 den Philip-Noel-Baker-Forschungspreis der UNESCO, im Jahre 2002 wurde er mit der Paracelsus-Medaille, der höchsten Auszeichnung der Deutschen Ärzteschaft geehrt. Die Bundesrepublik Deutschland verlieh ihm das Schulterband zum Großen Bundesverdienstkreuz mit Stern.

Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP) Prof. Dr. Bernd Wolfarth (Berlin) würdigt das Wirken des Verstorbenen: „Die bereits 1958 von Prof. Hollmann verfasste Definition von Sportmedizin ist noch heute gültig und wird seitdem in seiner englischen Fassung vom Weltverband der Sportmediziner*innen (FIMS) geführt. Seine sportmedizinische Pionierarbeit hat Generationen von Wissenschaftler*innen und Mediziner*innen geprägt und seine Forschungserkenntnisse gelten noch heute als Meilensteine in vielen Bereichen der Sportmedizin.“ Hollmann hatte Ehrenpräsident sowohl der DGSP als auch der FIMS inne.



Wildor Hollmann war ein mitreißender Hochschullehrer. Er verstand sich als Meister des druckreifen Sprechens. Dabei wollte er nicht so sehr als dozierender Lehrer, sondern als begeisterter Erzähler das Interesse bei den Studierenden wecken. Bei einer kollegialen Feierstunde an der DSHS zu seinem 95. Lebensjahr verriet er den jüngeren Gästen dann auch etwas von seiner Lebensmaxime: „Ich habe gelernt, immer das Positive zu sehen und das Negative auszublenden. Es bringt nichts, sich mit dem zu quälen, was nicht wunschgemäß verläuft.“ Und dabei blickte er auch nach vorn: „Der Tod macht mir keine Angst. Mein Lebenswerk ist beendet. Wenn ich jetzt gleich tot umfalle, wäre das ja völlig normal. Man sollte sich selber nie überbewerten. Bei allem, was über mich gesagt wird, bin ich am Ende doch immer noch der kleine Wildor.“

Wildor Hollmann, der selbst bis zu seinem Tod sportlich aktiv und zuletzt dem Tanzen verbunden war, hat auch die Trimm-Dich-Aktionen des damaligen DSB in den frühen 1970er Jahren als ihr medizinischer Vater initiiert und begleitet. Aus dieser Zeit stammt auf der Basis der Erkenntnisse seiner damaligen Forschungen der bis heute vielzitierte Satz: „Durch ein geeignetes körperliches Training gelingt es, 20 Jahre lang 40 Jahre alt zu bleiben“. Wildor Hollmann lebt nicht mehr. Aber wir können mit seiner Erkenntnis von einst weiterleben ... und uns bei jedem körperlichen Training an ihn erinnern.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

LESETIPPS

Leistungssport 3/2021

Die aktuelle Ausgabe der DOSB-Zeitschrift Leistungssport ist erschienen

Die Ausgabe startet mit einem Interview mit Ulla Koch, der Cheftrainerin der deutschen Gerätturnerinnen, unter dem Motto „Das Team ist die Queen!“. In Anerkennung ihrer außergewöhnlichen Arbeit wurde Ulla Koch bereits vom IOC für ihr Lebenswerk ausgezeichnet. Sie berichtet über ihre Erfahrungen, die sie als Trainerin, Gremienarbeiterin und Funktionärin gesammelt hat. Sie gibt Einblicke in die Art und Weise, wie sie ihr Team - bestehend aus Athlet*innen, Trainerkolleg*innen und Betreuer*innen im Athletenumfeld - führt. Sie weist darauf hin, dass es auch und gerade als Trainer wichtig ist, sich zu vernetzen, sich selbst und andere weiterzubilden und immer wieder Blicke über den Tellerrand der eigenen Sportart zu werfen.

Unsere in der Januar-Ausgabe letzten Jahres initiierte publizistische Begleitung des Weges nach Tokio zu den Olympischen Spielen musste coronabedingt unterbrochen werden. Mit dem Beitrag von Ulf Tippelt, Bernd Wolfarth, Nico Walter und Kerstin Henschel Wie verändert Corona den Leistungssport, die Olympiavorbereitung und die Arbeit des IAT? knüpfen wir daran an. Eine hochwertige wissenschaftliche Unterstützung zielt darauf ab, dass Athleten zum Zielwettkampf – bei internationalen Meisterschaften und Olympischen Spielen - ihre Bestleistungen erreichen. Dieser Beitrag thematisiert die Auswirkungen der Coronapandemie auf die trainingswissenschaftliche Betreuung, auf die Olympiavorbereitung und auf die Folgen, die mittel- und langfristig für die Entwicklung des deutschen Spitzen- und Nachwuchsleistungssport zu erwarten sind.

Dass Corona auch vor Trainer*innen und Übungsleiter*innen keinen Halt macht, versteht sich von selbst. Wie sich deren Berufsverband (BVTDS) für ihre Interessen engagiert, darüber berichten Tobias Grosse, Holger Hasse und Gert Zender.

In den aktuellen Konzeptionen des DOSB zur Qualifikation von Trainern sind zunehmend die Themenfelder der digitalen Bildung und der Kompetenzorientierung in den Fokus der Arbeit gerückt. Darüber hinaus wird die Zukunft des (hoch-)leistungssportlich orientierten Trainers in der selbstbestimmten „Akademisierung“ seiner Aus- oder Weiterbildung gesehen. Der Beitrag Akademisierung in der Trainerbildung von Olaf Prieske, Kristin Wick und Birgit Szymanski stellt das Konzept der akademischen und dualen Trainerausbildung an der Fachhochschule für Sport und Management Potsdam (FHSMP) vor und zeigt bisherige Erfahrungen der jungen Hochschule auf.

Leistungsvariabilität als leistungsprognostischer Indikator im Jugend-Schwimmsport thematisieren Sebastian Schudlach, Jan-Peter Brückner und Christoph Clephas. In diesem Beitrag wird die Leistungsvariabilität von 14 Schwimmern im Alter von 14 bis 18 Jahren im Saisonverlauf betrachtet, welche bisher nicht auf ihre leistungsprognostische Validität geprüft wurden. Anhand der Ergebnisse könnten Kaderathleten bereits deutlich früher sondiert werden, indem anstelle der Leistung auch die Leistungsvariabilität bewertet wird. Somit wird eine entsprechende Förderung gezielter möglich.

Eine Analyse der Abwehrtaktik unter besonderer Betrachtung des Umschaltverhaltens (1. Handball-Bundesliga der Männer) präsentieren Daniel van den Boom, Hubert Remmert und Jörn Uhrmeister. Ziel ihrer Studie ist es, dem Stellenwert des Abwehrspiels gerecht zu werden und explizit taktische Maßnahmen herauszuarbeiten, welche in der Verteidigung Anwendung finden, um erfolgreich in das Tempospiel umzuschalten. Für die Untersuchung wurde die systematische Spielbeobachtung herangezogen. Es werden Empfehlungen abgeleitet, wie auf individual-, gruppen- und mannschaftstaktischer Ebene agiert werden sollte.

Ischemic Preconditioning (IPC) beschreibt im Kontext Sport ein Manöver, in welchem mittels einer Manschette der Blutfluss des Armes oder des Beines künstlich unterbunden wird. Der Beitrag Ischemic Preconditioning im Leistungssport – Wie weit ist die Forschung? von Fabian Tomschi, Hannah Ottmann, David Niemann, Wilhelm Bloch und Marijke Grau zielt darauf ab, einen Überblick über die praktische Wirkungsweise des IPC im Kontext des leistungsorientierten Sports zu geben und mögliche Anwendungsempfehlungen für den Leistungssport abzuleiten.

Über den Einsatz von Inertialsensoren zur Phaseneinteilung der Hammerwurfbewegung berichtet der Beitrag von Stefan Tiedemann. In dieser Studie wird überprüft, inwieweit im leichtathletischen Hammerwurf Inertialsensoren eingesetzt werden können, um die Hauptbewegungsphasen in relevante Teilbewegungsphasen einzuteilen. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wird dargelegt, wie durch den Einsatz dieses Verfahrens das Techniktraining im Hammerwurf optimiert werden kann.

Außerdem berichten in der Rubrik Trainers Digest Arnd Krüger und Jan Axtmann. Trainerinnen und Trainer in Deutschland, Mentoring in der Trainer- und Übungsleiterausbildung und Rote Karte – Ein Haftungsgrund? sind deren Themenstellungen. Helmut Nickel

Mit dem „Löwen-Coaching“ den Sportverein fit für die Zukunft machen

Konstruktiver Ratgeber auch für die Zeit nach Corona

Sportdeutschland steht vor dem Restart. Alle rund 90.000 Sportvereine von Kiel bis Konstanz und von Düsseldorf bis Dresden warten darauf, endlich wieder ihre Türen und Tore ganz weit zu öffnen, damit die Mitglieder endlich wieder aktiv werden können. Wie das gelingt? Abwarten! Aber für manche kann das hier vorzustellende Büchlein womöglich ein kleiner konstruktiver Begleiter sein auf dem Weg: „Wie du deinen Sportverein mit innovativen und kreativen Ansätzen zukunftsfit machst“ (Untertitel).

Zugegeben, das Buch ist vor der Pandemie geschrieben worden, aber seine Mission kann die Zeit nach Corona für Sportvereine und ihre Abteilungen neu gestalten helfen. Warum schweben dem jungen Autor Fabian Flügel (geb. 1987), selbst u.a. im Tennisverband Niedersachsen-Bremen in der Vereins- und Sportentwicklung tätig, „Löwenstarke Sportvereine“ (Headline auf der Buchrückseite) vor und warum ist dazu das „Löwen-Coaching“ (Titel des Buches) notwendig? Die Geschichte ist schnell erzählt. Sie kommt im Buch auf den ersten rund 40 Seiten als Fabel daher: Ein Löwenrudel wird mit der Zeit immer kleiner, weil immer mehr Löwen das Rudel verlassen: Wie soll es weitergehen? Es muss sich etwas ändern – daraus konzipiert Flügel den „Löwenstarken Sportverein“.

Ansatzpunkte, um im Sportverein etwas zu ändern, gab es auch unabhängig von der Pandemie hier und da genug, sei es durch die kommerzielle Konkurrenz vor Ort, sei es durch sinkende Mitgliederzahlen, sei es durch marode Sportstätten oder sei es anderswie. Es kann sogar sein, dass sich einige Probleme inzwischen dynamisiert haben. Der Autor hat für alles seine Lösungsstrategien, nämlich die Einleitung von acht Schritten des Wandels, die sich schlaglichtartig (ab Seite 50) so darstellen lassen:

1. Ein Gefühl von Dringlichkeit erzeugen ...
2. Eine Führungskoalition aufbauen ...
3. Eine Vision und Strategie entwickeln ...
4. Die Vision des Wandels kommunizieren ...
5. Mitarbeiter/Mitglieder auf breiter Basis befähigen ...
6. Schnelle Erfolge erzielen ...
7. Erfolge konsolidieren und weitere Veränderungen einleiten ...
8. Neue Ansätze in der Kultur verankern ...

So etwa soll der Status quo im Verein durch einen „Change-Prozess“ Schritt für Schritt aufgeweicht werden. Das kann dauern. Der Autor vergleicht diesen langanhaltenden Prozess mit einem Marathon – aber: Diesen Marathon kann man – ganz im Gegensatz zum offiziellen verbandlichen Reglement – nach seinen Worten nur in einem effektiven Teamwork finishen. Das wiederum setzt voraus, dass möglichst viele Mitwirkende des Teams seinem Löwen-Coaching folgen. Allein ist das nicht zu schaffen. Insofern führt der Untertitel „Wie du deinen Sportverein ...“ doch etwas in die Irre ... oder wieder zurück in die Fabel, wo die Löwen erkennen, dass sie nur im Rudel stark sind. Also dann „vereint“ im Rudel über die Ziellinie laufen. Hauptsache, der Verein wird zukunftsfit!

Zum Schluss noch eine kleine Fußnote: Fabian Flügel leitet sein Buch vorn mit dem „Sportverein – für alle ein Gewinn“ ein und schreibt die Urheberschaft dieses Slogans dem Deutschen Olympischen Sportbund zu. Auch der prominente Sportfunktionär aus Niedersachsen, der das Buch im hinteren Klappentext empfiehlt, verweist auf den Slogan bzw. den DOSB. Abgesehen davon, dass der DOSB rein gar nichts gegen den Slogan haben dürfte, gehört jedoch zur zeithistorischen Korrektheit, dass er schon Mitte der 1990er Jahre als Slogan der Trimm-Dich-Kampagne des Deutschen Sportbundes, der Vorgängerorganisation des DOSB, zur Imagestärkung der Sportvereine kreiert wurde und damals immer nur im Plural Verwendung fand: „Sportvereine - für alle ein Gewinn“. Das Motto sollte auch im postpandemischen Zeitalter zutreffend bleiben – und „Löwenstarke Sportvereine“ werden so oder so mehr denn je gebraucht.

Fabian Flügel: Das Löwen-Coaching. Wie du deinen Sportverein mit innovativen und kreativen Ansätzen zukunftsfit machst. Waiblingen 2020: Neuer Sportverlag. 112 S.; 17,90 Euro.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann